

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich 1600

Das Schicksal unserer Jugend.

Das Schicksal der arbeitenden Jugend ist aufs engste verbunden mit dem Klassenschicksal des Proletariats. Jeder Fortschritt der Arbeiterbewegung und des Sozialismus kommt auch den jungen Arbeitern zu gute, jeder Rückschlag der gemeinsamen Sache wird von ihr bitterhaft empfunden. Bei aller dieser Gemeinsamkeit fällt aber entscheidend ins Gewicht, daß die Jugend der schwächeren und wehrlosere Teil des Proletariats ist. Wenn über die Arbeiterklasse schwere Schicksalsschläge hereinbrechen, so ist es vor allem der Nachwuchs der am härtesten darunter leidet.

Bei einer Betrachtung des Jugendchicksals in der heutigen Zeit wird die Wahrheit wieder mit voller Macht offenbar. Krise, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, steigende Verelendung wuchsen auf den Schultern der erwachsenen Proletarier. Kampfabwände Schichten von Qualitätsarbeitern stehen im Verzweiflungskampfe um ihre nackte Existenz. Ganze Berufsgruppen wurden auf ein Lebensniveau zurückgeworfen, das an die schlimmsten Kriegszeit erinnert. Selbst dort, wo die gewerkschaftlichen und politischen Kampfmittel mit äußerster Kraftanstrengung eingesetzt werden, sind die aus der industriellen Rückständigkeit ersiehenden Verelendungstendenzen nicht ganz abzuwehren. Wie soll da die schwache, kampfunfähige Jugend bestehen?

War die Tragödie der Arbeiterjugend voll begriffen zu können, muß man nachsehen, woher sie kommt. Ihre Geburts- und ersten Entwicklungsjahre waren mit schrecklicher Kriegsnöte ausgefüllt. Hineingeboren in das Chaos, aufgewachsen im wüsten Trübel der Nachkriegszeit — das ist Ausgang und Weg ihrer Entwicklung. Sie hat keine festen Lehren und Maßstäbe für den Lebenskampf empfangen, sondern der stete Wechsel des Zeitbildes, die Unbeständigkeit der Dinge und Erfindungen waren ihre Schulmeister. Wie ist es anders möglich, als daß diese jungen Menschen mit arger physischer und moralischer Nachteil belastet, in den Existenzkampf einziehen.

In den Existenzkampf von heute: Mit seiner gesteigerten Erbitterung und Gefahr. Wenn der junge Zeitbürger die Schule verläßt, tritt er in eine Welt des Menschenüberflusses und des Heberangebotes der Arbeitskräfte ein. Der rechnende Unternehmer wählt geringfügig auf seine schwachen Hände und schlägt das Forderer zu. Sind doch genug Erwachsene da, die sich um einen Spottlohn anbieten. Einem armen, vielleicht dem überwiegenden Teil der Arbeiterjugend, ist der Weg in den normalen Produktionsprozess versperrt. Die Jugend wird soziales Exzentrikat. Ihr bleibt die Wahl zwischen Arbeitslosigkeit mit der unaussprechlichen Verarmung und dem Eintritt in jene Betriebe, die ihre wirtschaftliche Daseinsberechtigung mit geschwächter Jugendkraft erkaufen.

Im ganzen Lande wird Klage geführt über das Heberhandnehmen der Lehrlingszucht. Handwerksmeister, die überhaupt keinen Gehilfen beschäftigen, halten bis zu einem Duzend Lehrlinge. Schneiderinnen und Modistinnen pferchen in ihren Nähstuben ganze Haufen Proletariermädchen zusammen. Unter dem Vorwand, sie für einen Beruf vorzubereiten, obwohl sie selbst beweisen, daß es für ausgelehrte und anerkannte Kräfte keinen Platz und keine Arbeit gibt. Das Lehrlingsgewerbe hatte keine Berechtigung, solange dem Ausgelernten der Aufstieg zum Gehilfen und Meister gesichert war. Wo bleibt seine Rechtfertigung, wenn man an den Fingern abzählen kann, daß neun Zehntel der Freigelehrten in ihrem Beruf nicht bestehen und dann erst aufs Geratewohl ihr Fortkommen suchen müssen? Ist es nicht ein Anachronismus sondersgesehen, wenn in der Zeit der Großbetriebe, der Nationalisierung und der Fließarbeit die unmodernsten und rückständigsten Betriebe noch immer das Monopol der Arbeiterschulung besitzen? Wie die zahlreichen Bestellungen etwa als ein Beweis sozialdemo-

kratischer „Gewerbefeindlichkeit“ aufgefaßt werden sollten, so sei gleich hinzugefügt, daß gerade die seriösen Handwerksmeister unter der Schmutzkonkurrenz der Lehrlingszucht am meisten leiden und nicht selten gegen diesen Unfug auftreten müssen, der bei jeder Arbeitsvergebung alle anständigen Bewerber aus dem Felde schlägt. Wir haben nichts gegen das Kleingewerbe, so lange es sich aus eigener Kraft erhalten kann. Aber niemand hat ein Interesse daran, daß Betriebe bestehen bleiben, deren Lebensfähigkeit einzig und allein durch Ausnützung und Mißbrauch der Jugend begründet wird. Und es ist ein offener Mißbrauch, wenn junge Menschen jahrelang unter der Vorpiegelung sachlicher Ausbildung als Hilfsarbeiter ausgebeutet und dann als fertige Tagelöhner vor die Tür gesetzt werden.

Nicht nur der Sozialist, sondern jeder ernste Volkswirtschaftler muß sich darüber klar sein, daß es keine dringendere produktionspolitische Notwendigkeit geben kann, als eine gründlichere Reform der Berufsbildung. Wie können wir mit einem Menschenmaterial, das in den besten Entwicklungsjahren teils arbeitslos herumgelungert ist, teils in veralteten Kleinbetrieben zur Rückständigkeit erzogen wurde, den Konkurrenzkampf der kommenden hochindustriellen Epoche bestehen? Es war eine viel dankbarere Aufgabe für den Staat, statt die Erziehung zum Werdenden schon in das zarte Entwicklungsalter zu verlegen, sich darum zu kümmern, daß die jungen Menschen ordentlich zur Arbeit herangebildet werden. Die Errichtung von Staatslehrwerkstätten — augenblicklich wohl kaum durchzuführen. Was aber schon morgen möglich ist, wäre die Zuführung der arbeitslosen Jugend einer produktiven Gewerkschaften für eine geistliche Zwang zur Großunternehmung, eine dem Verhältnis ihres Gesamtbestandes entsprechende Zahl junger Arbeitskräfte anzulernen, Vermehrung der industriellen Fachschulen und deren Ausstattung mit Freiplätzen für Bedürftige und schließlich die Einführung einer modernen Berufsberatung. Nicht minder geboten erscheint der Ausbau der bestehenden gesellschaftlichen Jugendbeschäftigungen und die Schaffung von Garantien für ihre strikte Einhaltung. Die Erfüllung der alten Forderungen unserer Jugendorganisationen auf Errichtung von Jugendinspektoren und Jugendberufshilfsstellen erweist sich als eine unabweisliche soziale und kulturelle Notwendigkeit.

Angesichts der so überaus traurigen Daseinsverhältnisse des proletarischen Nachwuchses ist es auf das höchste interessant, daß sich die sozialdemokratische Arbeiterjugend bei der Nationen zu gemeinsamem Kampfe zusammenschließen hat — nicht nur um die geplanten miltaristischen Anschläge, von Putschversuche abzuwehren, sondern auch um den wirtschaftlichen Existenzforderungen des Jugendproletariats einen geschlossenen Nachdruck zu geben. Die gesamte sozialdemokratische Arbeiterchaft dieses Landes ist an dem Erfolg dieses Kampfes auf das höchste interessiert. Denn das Schicksal der arbeitenden Jugend ist nicht gleich das fernere Schicksal des Proletariats. Darum verdient der in diesen Tagen beginnende Feldzug der jungen sozialistischen Kämpfer die volle Unterstützung der Klassenbewegten Arbeiterchaft. Der Erwachsene darf sich nicht davon freuen, daß die jungen proletarischen Menschen anders geartet sind als er, denn sie sind ja auch unter ganz eigenartigen Verhältnissen aufgewachsen. Es ist vielmehr normend, daß wir uns in die kritischen und leidlichen Nöte der heranwachsenden Generation einfühlen und ihnen geduldiger Ausdauer den Weg weisen, der zur Befreiung der Arbeiterjugend und des gesamten Proletariats führt.

Die neueste „Arbeiter“-Delegation in Rußland.

Eine Nichte Wilhelms II. wird offiziell empfangen. — Eine „Arbeiter-Delegation“, die aus 5 Diplomaten, 22 Großgrundbesitzern, 15 Bankiers, 122 Industriellen und 12 Journalisten besteht! — Eine Festvorstellung für die Prinzessin von Preußen. — Besichtigung des Hohenzollernschiffes zu 60 Kopelen Eintritt für den Arbeiter.

Der große Schlager von dem der bankrotte Kommunismus in Deutschland lebt, ist gegenwärtig der Hohenzollernausgleich, der im preussischen Landtag abgeschlossen wurde. Auch der Reichsberger „Vorwärts“ leitet sich — da es augenblicklich keine wichtigeren Sorgen für die Arbeiter dieses Landes gibt — darüber, daß die deutsche Sozialdemokratie für die Hohenzollern sei. Der preussische Ausgleich wurde unter Duldung aber ohne die Stimmen der Sozialdemokraten geschlossen, um ein bei weitem schlechteres Gerichtsurteil zu verhüten. Eine dritte Möglichkeit bestand nach dem schlagelungen Volkenscheid nicht mehr. Für die Kommunisten aber war dieser einzige notgedrungen beschrittene Ausweg, der Anlaß zu wüster Hege und zu Madausen im preussischen Landtag. Während sie dort die Hohenzollern bekämpften — in Wahrheit geht es ihnen natürlich nur darum, die Sozialdemokraten zu bekämpfen — landet in Leningrad eine hohenzollernische Prinzessin als Gast der Sowjets. Aber lassen wir den oppositionellen Kommunisten Iwan K a h, ehemals Führer der SPD, in seinem Blatt selbst sprechen:

„Am 26. August berichten übereinstimmend die Krasnaja Gazeta (rote Zeitung), Tagesorgan des Sowjets der Arbeiter von Leningrad, und die Rabotshaja Gazeta (Arbeiter-Zeitung) in Leningrad, daß am 25. August mit dem Spezialdampfer „Cap Volonté“ die Prinzessin Albert von Preußen in Leningrad ankam. Sie war in großer Gesellschaft, Deutsche Adelige und Großgrundbesitzer waren ihre Begleiter. Deren Namen werden nicht aufgeführt. Wohl aber berichten die „roten“ Zeitungen, wieviel von diesen „hohen“ Herrschaften da waren, und wer die Vertreter des südamerikanischen Adels waren, die ebenfalls mit der Nichte des Kaisers auf der „Cap Volonté“ eintrafen:

5 Diplomaten, 22 Großgrundbesitzer, 15 Bankiers, 122 Industrielle, 12 Korrespondenten einflussreicher südamerikanischer Zeitungen.

Mit Stolz zählt die „rote Zeitung“ diese feudalen Namen auf und reißt sie als Kronz der Repräsentanten des reichen Bürgertums und der Feudalaristokratie — um die Kaiserliche Prinzessin.

Das Gebränge, mit dem die Hohenzollern und ihre Repräsentanten des reichen Bürgertums und der Feudalaristokratie vom russischen „Arbeiter“-Zustat aufgenommen wurde, ist in der Tat unvergesslich. Man gab ihnen zu Ehren auf ihren

besonderen Wunsch im Theater „Moria“ in Leningrad eine Festvorstellung, die „speziell dem Ballet gewidmet“ war. Kunst, Begrüßungen, Musik. Obwohl das Theater 1700 Plätze hat, wurden nur 335 Personen, die „hohen“ Gäste und die Sowjet-Repräsentanten, zugelassen. Die Regierenden blieben unter sich. Das dreißigste Volk wurde ferngehalten. Ihre königliche Hoheit Prinzessin Albert von Preußen mit Befolge wurde untertänigst gebeten, doch auch die Hauptstadt Moskau mit ihrem Besuch zu bereichern. Ein Extrazug wurde den hohen und allerhöchsten Herrschaften zur Verfügung gestellt, und in Moskau wurde das königliche Paß feierlich von den Sowjets empfangen. Inhaberin selber machte die Honneurs. Nachmittags gab es einen Besuch der Treibhaus-Galerie und abends ein besonderes Konzert und Tanzdivertissement. Die feudalen Herrschaften waren zufrieden.“

Der Berliner „Vorwärts“ teilt noch mit:

„Das Schiff wurde zur Besichtigung freigegeben. Das Gewerkschaftskartell von Leningrad organisierte die Zusammenstellung von Besuchsgruppen für die Besichtigung des Prinzessinschiffes. Die Tore: 60 Kopelen für Arbeiter, 1 Rubel für die übrigen Besucher. Die Krasnaja Gazeta meldet, daß mehr als 60.000 Personen das Schiff besucht haben.“

Nach anderen illustrierten Rußlandfahrern

führer der gelben Gewerkschaften, der Josef Weikler, der Eugenberg-Prof. Voetsch, einer der wütendsten Deutschnationalen, und der Großkapitalist Precher mit seinen preussischen Junkern

darstellen, ist die Prinzessin von Preußen und Nichte Wilhelms wohl der höchste Fall. Gleichzeitig darf der Sozialdemokrat kein nicht nach Rußland, so wie unser Genosse Kramit nicht nach Rußland durfte und gleichzeitig schreiben die Kommunisten über den Hohenzollernausgleich.

Was hätten uns die Schenl und Dörfler erst erzählen können, wenn sie mit der leidbittigen Prinzessin zusammengetroffen wären? Aber Geduld, vielleicht haben sie Glück und können bei der nächsten Delegation Wilhelm selbst in Rußland begrüßen. Dorthin wird der Hollandmüde schließlich doch auswandern, da ihn nach Deutschland die Sozialdemokraten nicht hereinlassen.

Das Urteil über diese Delegation überlassen wir den Arbeitern aller Richtungen!

Der Gipfel der Demagogie.

Die tschechischen kommunistischen Minister haben im Herbst 1923 einen viel ungünstigeren Vergleich mit dem Erbkönig debattiert als gebilligt.

Einen wenn möglich noch schlagendern Beweis für die unglaubliche Demagogie der Kommunisten, welche den Hohenzollernausgleich zu einer wüsten Hege gegen die Sozialdemokraten auszubenten suchten, bringt der heutige Berliner „Vorwärts“, der nachweist, daß die Kommunisten bereits vor Jahren, als die Situation für die Erzürsten lange nicht so günstig stand wie heute nach dem verlorenen Volkenscheid, während ihrer Beteiligung an der tschechischen Regierung im Herbst 1923 einem für das Land verhältnismäßig viel ungünstigeren Vergleich mit dem ehemaligen tschechischen Königshaus ohne jede Debatte ihre Zustimmung gaben! Der „Vorwärts“ schreibt darüber:

Ende Oktober 1923 hatte die tschechische Regierung, an der damals auch Kommunisten beteiligt waren und deren Finanzminister der heutige kommunistische Parteisekretär Böttcher war, eine Vorlage eingebracht, wonach der ehemalige tschechische Königshaus eine Reihe wertvoller Domänen, Grundstücke, Schlösser und Forste überlassen sowie eine Parobindung im Betrag

von 14 Millionen gezahlt werden sollte. Der Ministerpräsident Zeiguer ersuchte um schnelle Verabschiedung der Vorlage, damit endlich Klarheit geschaffen werde.

Von den drei kommunistischen Regierungsmitgliedern ergriff in der Debatte kein einziger das Wort; sie erklärten sich sowohl mit der Vorlage selbst wie auch mit der Begründung einverstanden.

Es liegt also, wie der „Vorwärts“ sagt, eine bodenlose Heuchelei darin, daß dieselben kommunistischen Führer, die als Regierungspartei jenen Vergleich zugestimmt haben, sich heute wie die Wilden gebärden, weil die sozialdemokratische Landtagsfraktion in einer offenen Zwangslage sich gegenüber dem Vergleich der preussischen Regierung mit den Hohenzollern der Stimme enthielt. Dazu kommt, daß die Hohenzollernvorlage wesentlich günstiger für den Staat ist als der Vergleich mit dem ehemaligen tschechischen Königshaus, dem auch die kommunistischen Minister zugestimmt haben.

Unsere Helden!

Jedes schwallige Wort des aufgeschwemmten Feiglings Mussolini trägt die in Krämpfen der Verzweiflung vor ihm sich windende bürgerliche Presse in die Welt. Der „christliche“ Politiker Seipel widmet dem Nordaufstogger seine gesammelten Reden und Herr Chamberlain läßt sich mit dem Blutbesteckten photographieren. Mussolini ist ein Herrscher und vor den Herrschern beugen sich Demokraten und Monarchisten, Priester und Philosophen, beugen sich alle Mächtigen von heute und alle um die Macht und die Gunst der mächtigen Verbündeten.

Rasch ist das schwache Entrüstungsgestammel über den Mord an Matteotti in der bürgerlichen Welt verflungen. Eine Welt, die zu den Massenmorden des „christlichen Regimes“ in Ungarn billigend schweigt, wird über den Mord an einem Sozialisten nicht viel sagen. Warum hat sich Matteotti nicht, dem Beispiele so vieler anderer folgend, mit den Verbündeten abgefunden?

Aber Matteotti war ein bekannter Politiker und sein Mord war eine Tat so bestialischer Grausamkeit, daß man nicht ganz zu schweigen vermochte. Freilich, bis zu Angriffen auf den eigentlichen Schuldigen wuchs der Mut der Tapferen unter den bürgerlichen Wählern der Moral nicht. Aus Ehrfurcht vor dem Erfolg wagte sich Kritik nicht an den Beherrscher des neuen Italiens heran!

Wie sollte sich, da Matteotti nicht vieler Worte für wert gefunden wurde, gar ein Schrei der Entrüstung erheben wegen der schurkischen Qualung der sozialistischen Arbeiter von Molinella? Sie sind Opfer ihrer Ueberzeugungstreue — aber Ueberzeugungstreue steht nicht hoch im Kurs. Sie wollen sich nicht in die faschistischen Gewerkschaften eingeweiht lassen, sie wollen Sozialisten bleiben, — wie sollte für solches Wollen im Bürgerertum Verständnis zu finden sein! Eine Gesellschaft, die wie mit allem, so auch mit der Bestimmung Geschäfte macht, kann für den Heroismus der Arbeiter von Molinella höchstens verständnislose Bewunderung aufbringen. Und da Mussolini weiß, daß die Welt nicht nach dem „selbstverschuldeten“ Unglück einiger hundert sozialistischer Arbeiter fragt, kann er den Feiglingmut aufbringen, Proletarier ihrer Ueberzeugung wegen, für die sein Renegatengehirn kein Verständnis aufbringt, ins Elend zu treiben.

Tausend Lebenden preisen den Opfermut der christlichen Märtyrer im alten Rom. Wo aber sind die Stimmen der Besondere für die Tapferen, die ihr Heim und ihre Existenz, ihre Freiheit und ihre Gesundheit, die alles opfern ihrer Ueberzeugung wegen? Durchblättert die bürgerlichen Zeitungen! Riß einmal die Meldung von diesem neuen Verbrechen Mussolinis werdet ihr finden! Und doch sind die Arbeiter von Molinella nicht weniger tapfer als die römischen Christen, die ihre Glaubensstreue schmerzlich büßten. Ja, es gehört wohl mehr Mut dazu, als Sozialist der rücksichtslosen Grausamkeit Mussolinis zu widerstehen, als in den von den Cäsaren verfolgten Christen lebte. Denn die Arbeiter von Molinella waren nicht im Banne einer Autosuggestion, die sie Schmerzen leichter ertragen ließ. Sie waren keines phantastischen Glaubens voll, der sie für alle Leiden irdischen Lohn in einer anderen Welt erwarten läßt. Sie hatten nichts als ihr Rechtsgesetz als ihre Anknüpfung, die den Gedanken an ein Ablenken, ja auch nur an ein Verbergen ihrer sozialistischen Bestimmung verächtlich abwies. Und diese Ueberzeugungstreue gab ihnen die Kraft, Durchbares zu erdulden!

In die Stühle mußten sie sitzen, — ihre Frauen und ihre Kinder stoben mit ihnen in die Erde. Und schließlich wurden sie doch gefangen und Handfesseln wurden ihnen angelegt und unter harter Bedeckung wurden sie abgeführt, einem ungewissen, aber sicher schrecklichen Schicksal entgegen. — So verbargen sich einst die Christen vor ihren Verfolgern, so die entlassenen Christen. So sieht die Menschlichkeit vor der triumphierenden Macht der Schurkerei in der Wildnis. . . .

Und die Welt schweigt! Aber es ist nur die bürgerliche Welt, die zu diesem Verbrechen nichts zu sagen weiß. — jene Welt, der die Diskussion über den Vorkasch und die Vorkasche mehr bedeuten als die menschliche Ehre. Diese Welt wird Mussolini nicht mit einem moralischen Vorwurf bedrohen, sie wird sich weiter vor seiner Macht beugen. Die Parlamente werden schweigen und die Staatsoberhäupter, ob sie Monarchen sind oder zu Präsidenten gewählte Philosophen oder Generale. Aber in unserer Welt, in der proletarischen Welt werden die namenlossten Helden von Molinella Freunde und Verwandter, Lehrer und Kameraden finden. In den Arbeiterhergen wird die Tat der Arbeiter von Molinella lebendig bleiben. Wir leben in ihnen unsere Helden, Helden, von denen der heranwachsenden Jugend des Proletariats erzählt werden soll, Helden, an deren Vorbild sich immer wieder die Treue Tausender festigen, der Mut Verfolgter und Bedrängter in allen Jonen der Erde von neuem aufstehen wird.

Wir können den Genossen von Molinella nicht helfen. Wir können es heute noch nicht. Wir können Mussolini nicht aus der Welt treiben. Aber wir wissen — und gerade der herrliche Mut der Genossen von Molinella bestärkt uns in diesem Glauben! — daß wir die Macht von morgen sind! Wir werden rächen, was an ihnen getan wurde. Wir werden es rächen, indem wir eine gesellschaftliche Ordnung schaffen, in der nicht mehr der Mensch den Menschen verfolgen und quälen wird. Daß es solchen Mut gibt, wie ihn die Arbeiter von Molinella zeigten, daß es solche Ueberzeugungstreue, solchen Opfermut, eine Idee gibt, das erfüllt uns mit stolzer Begeisterung. Nicht

nur für sich, nicht für ihre Ueberzeugung allein haben die Arbeiter von Molinella gekämpft und gelitten! Auch für uns, für die Arbeiter der ganzen Welt tragen sie Not und Leid! Ins Gigantische wächst ihre Tat! Sie sind die Retter der Ehre des italienischen Volkes, sie sind die Retter der Ehre der Menschheit! Daß es im Lande Mussolinis, daß es im Lande Renegaten noch Treue zur Idee gibt, unbegreifliches Stehen zur eigenen Ueberzeugung. — das ist so groß und so trübend, das ist so erhabend, daß man durch diese einfachen Arbeiter von Molinella wieder zum Glauben an das Menschentum geführt wird.

Und zum Glauben an den Sieg der Menschlichkeit über Mussolinis Barbarei, an den Sieg des Rechts über die Gewalt, der Idee über die Ideenlosigkeit der Diktatur! Ja, Millionen be-

gen sich feige vor dem herrschenden Feigling. Hunderttausende gehen mit der Gewalt, die Vorteile zu verschaffen, Günst zu gewahren vermag. Und so scheint Mussolinis System für unnehmbare Zeiten fest begründet. Aber im Widerstand der Proletarier von Molinella kundigt sich das Wirken jener Gewalt an, die den Triumphtator stürzen wird! Mögen auch viele tausend Proletarier, mühsam ihre Würde behauptend, sich beugen und sogar Erbgeidenheit gegen den Renegatenhäuptling heucheln, — es lebt doch in der italienischen Arbeiterklasse der alte Trotz, die alte Treue, es lebt in ihr die proletarische Idee. — es lebt in ihr der Wille zur Freiheit! Das Selbsttum der Genossen von Molinella hat es uns gesagt: auch in Italien ist, trotz Mussolini, das Proletariat die Macht von morgen!

Die Gespen der Matteottimordes.

Man schreibt der F. J. aus Italien: Ein Dokument, das eben bekannt wird, wirft ein grelles Licht auf gewisse Umstände der Ermordung Matteottis. Es handelt sich um eine Eingabe Dumini's, des Mörders Matteottis, worin er es ablehnt, die Spesen des Prozesses von Chieti, die von ihm gefordert werden, zu bezahlen, und verlangt, daß die faschistische Partei aus „Kompetenzgründen“ dafür aufkomme. Das interessante Dokument, das für die Beziehungen zwischen Dumini, Mussolini u. Co. höchst aufklärend ist, lautet wörtlich wie folgt:

An die Königl. Prätur in Rom!
Der Unterzeichnete erklärt, vom Vorstand der nationalen faschistischen Partei die Summe von 65.000 Lire erhalten zu haben. Diese Summe wurde in folgenden Teilzahlungen ausgefolgt:
40.000 Lire, vom Rechtsanwalt Giovanni Bassoli, Bischof von Rom, im Auftrage des Verwaltungsdirektors der nationalen faschistischen Partei, mit Sitz auf dem Kapitol;
25.000 Lire, die persönlich vom Herrn Giovanni Marinelli, Verwaltungsdirektor der faschistischen Partei, ausbezahlt wurden, in der Wohnung des Herrn S. Rarducci, Sekretärs des Bischofs von Rom, Giovanni Bassoli.

Diese Summe stellt ausschließlich den Preis der Wertgegenstände (Motorrad, Koffer, Anzüge, Wäsche, Schreibmaschine, Schmutz usw.) dar, die bei der Verhaftung des Unterzeichneten, am 12. Juni 1924, und während dessen Haft wegen der Affäre Matteotti beschlagnahmt wurden.

Der Unterzeichnete erklärt weiter, daß er aus Rechtschaffenheit und Selbstachtung auf das Verzichtet, was ihm während der Voruntersuchung und während des Prozesses von seinen Verteidigern, den Rechtsanwälten Farinacci und Bassoli, und später vom dem Verwaltungsdirektor der faschistischen Partei, Giovanni Marinelli, versprochen worden ist.

In der Liste der oben angeführten Summen sind die 22.754 Lire und 60 Centesimi nicht inbe-

griffen, die die Prozessspesen für die Verhandlung vor den Äffsen von Chieti darstellen, laut Forderung Nr. 18.846 des Schwurgerichtshofes von Chieti.

Der Unterzeichnete erklärt, daß diese Forderung ihn in keiner Weise angeht und übersteht sie aus Kompetenzgründen der nationalfaschistischen Partei, u. zw. ihrem Verwaltungsdirektor. Gezeichnet: Amerigo Dumini.

Der Akt trägt folgenden Vermerk:
Auf Verlangen des Herrn A. Dumini, wohnhaft Via Castelfardo 52, bei Saniani, hat der unterzeichnete Gerichtsbeamte, zugleich der Prätor von Rom, eine Kopie dieses Aktes Herrn Giovanni Marinelli und Herrn Giovanni Bassoli, Bischof von Rom, wohnhaft in Campidoglio, zur Verfügung überreicht.

Der genannte Akt wurde am 16. September sofort zugestellt und durch Dumini eigenhändig zu Marinelli und Bassoli befördert.

Der genannte Akt wurde am 15. September 1926 im Register Nr. 5555 im Büro der Privat-akten deponiert. Fol. 364.

Diese „Lohnstreitigkeit“ zwischen Mörder und Auftraggeber scheint aber nicht ganz glatt abgegangen zu sein, denn bekanntlich wurde Dumini in Rom verhaftet, da er Mussolini mit kräftigen Schimpfwörtern besetzte. Am 9. Oktober kam es zur Verhandlung, natürlich nicht in der Lohnstreitigkeit, sondern bloß wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten. Die „Differenz“ scheint aber indessen schon beigelegt worden zu sein, denn Dumini leugnete, den Richterpräsidenten gemeint zu haben. Trotzdem wurde er zu vierzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Nach den Erfahrungen mit den übrigen Komplizen, mit Rossi zum Beispiel, der im Ausland Entschaltungen über Mussolini veröffentlichte, kann man es dem Duce noch fühlen, daß es ihm sicherer erscheint, wenn Dumini, der ein etwas unbehaglicher Mitwisser geworden ist, auf einige Zeit hinter den Wägen eines italienischen Gefangnisses verschwindet.

Inland.

Die Schwierigkeiten der neuen Regierung.

Ihre Existenz von den slowakischen Volksparteilern abhängig.

Die Schwierigkeiten, die sich der deutsch-tschechischen Regierung gleich zu Anfang entgegenstellten, gestalten sich größer, als dies wahrscheinlich sowohl Herr Seiwla als auch die Spina und Wayer-Darling erwarten hatten. Ganz plötzlich langten die slowakischen Volksparteiler aus Reihe, von denen man nach gar nicht bestimmt weiß, ob sie überhaupt an der neuen Koalition teilnehmen wollen. Man erwartet die Entscheidung von Hlinka, der Freitag von seiner Amerika-reise zurückkehren soll. Die slowakischen Volksparteiler haben, wie ihre Presse meldet, folgende Forderung für ihre Teilnahme an der Koalition aufgestellt. Sie verlangen das slowakische Ministerium, die Chefstelle des Schulreferates in Preßburg, die Vereinerung der kirchlichen und geistlichen Güter von der Bodenreform und das Konkordat mit dem Vatikan! Man weiß natürlich, daß auch die Slowaken nicht so heiß essen, wie sie kochen, und daß sie sich im Vorhinein darauf hätten eingestellt haben, mit sich handeln zu lassen. Immerhin bleibt die Tatsache und das Myrionem bestehen, daß das neue tschechisch-deutsche Kabinett nicht einmal für die Regierungserklärung eine sichere Mehrheit hat. Selbst wenn man ihr die Stimmen der Nationaldemokraten, die doch bekanntlich von den Faschisten arg bedrängt werden, sicher zurechnet, verfügt die Regierung nur über 140 Stimmen von 300 Stimmen unerschlossen. Sie braucht unbedingt die 23 Stimmen der slowakischen Merkmalen und wird sie nicht anders gewinnen können, als indem sie auf einen Teil der sozial und kulturell reaktionären Forderungen der Hlinkagruppe eingeht.

Für die Ausgestaltung der sozialen Gesetzgebung.

Gegen die Angriffe auf die Sozialversicherung.

Die Abgeordneten Genossen J. a. u. b. Schäfer und Seibel haben an den Minister für soziale Fürsorge eine Interpellation gerichtet, in der sie darauf hinweisen, daß von den Unternehmern-organisationen, der bürgerlichen Presse und selbst

Borläufig kein Streit.

Wien, 16. Oktober. (Eigenbericht.) Mit Rücksicht auf die Demission der Regierung haben die Organisationen der Bundesangeestellten beschlossen, den für Montag früh angekündigten Streit zu verschieben, aber von der neuen Regierung die sofortige Einleitung von Verhandlungen und die Erfüllung der Forderungen der Bundesangeestellten zu verlangen.

Stellung bei Eintritt eines solchen Falles des Schutzes und der Fürsorge fast in noch höherem Maße bedürftig, als die in die Unfallversicherung einbezogenen Personen. Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiterkategorien, namentlich auf die Landarbeiter, ist daher unbedingt erforderlich.

Die Interpellanten fragen daher die Regierung:

1. Ist die Regierung bereit, allen Angriffen gegen die Sozialversicherung entgegenzuwirken und jede Verschlechterung mit allen Mitteln hintanzuhalten?
2. Ist die Regierung bereit, dem Parlament noch in dieser Session den Entwurf einer Reform der Krankenversicherung und der Pensionsversicherung der Privatangestellten zu unterbreiten?
3. Ist die Regierung bereit, dem Parlament noch in dieser Session den Entwurf einer Novelle zum Gesetz über die Unfallversicherung der Arbeiter vorzulegen, wodurch die Unfallversicherung auf alle Personen ausgedehnt wird, welche dem Gesetze über die Sozialversicherung unterliegen?

Regelung der Arbeitsvermittlung.

Die sich ständig verschärfende Wirtschaftskrise macht es den Arbeitsuchenden immer schwerer, Beschäftigung zu finden. Die wachsenden Arbeitslosigkeit, welche dabei den wirklichen Umfang der Arbeitslosigkeit keineswegs erfassen, geben davon Zeugnis. Unter diesen Umständen ist es dringend erforderlich, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um die freierwerbenden Stellen in Evidenz zu führen und die Vermittlung zwischen Arbeitsangeboten und Nachfragen auf dem raschesten Wege herzustellen. Dazu sind am besten öffentliche paritätische Arbeitsvermittlungsanstalten geeignet.

In der ersten Legislaturperiode ist im Abgeordnetenhause ein Regierungsentwurf vorgelegt worden, welcher den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft zwar durchaus nicht zu genügen vermochte, welcher aber doch eine geeignete Grundlage für parlamentarische Verhandlungen hätte bieten können. Die Regierung hat aber nichts getan, um die Verabschiedung des Entwurfes zu fördern, so daß er im Budgetausschuß stecken geblieben ist.

In der laufenden Gesetzgebungsperiode ist ein derartiger Antrag seitens der Regierung nicht überreicht worden, obwohl die Notwendigkeit in erhöhtem Maße gegeben ist.

Die Genossen Roscher, Kaufmann und Schäfer haben deshalb dem Abgeordnetenhause einen Antrag überreicht, durch den die Regierung aufgefordert wird, unverweilt einen Gesetzentwurf über die Regelung der Arbeitsvermittlung vorzulegen.

Das Budget des Landes Böhmen.

Der Landesverwaltungsaußschuß für Böhmen verhandelte in seiner letzten außerordentlichen Sitzung den Vorschlag für das Jahr 1927, der folgende Hauptziffern aufweist:

Landeszentralverwaltung: Erfordernis 31.723.252 Kz., Bedeckung 10.380.507 Kz. Feld- und Bauwirtschaft 1.849.555 Kz., Bedeckung 851.284 Kz. Landwirtschaft 47.332.006 Kz., Bedeckung 7.557.206 Kz. Gewerbe, Handel und Industrie 13.985.004 Kz., Bedeckung 196.600 Kz. Gesundheitswesen und soziale Fürsorge 182.711 985 Kz., Bedeckung 32.820.945 Kz. öffentl. Sicherheit 11.329.216 Kz., Bedeckung 2.601.130 Kz. Unterricht 76.195.126 Kz., Wissenschaft u. Bildung 3.675.500 Kronen, Bedeckung 2.396 Kz. Kunst 23.328.075 Kz., Bedeckung 11.604.840 Kronen. Oesentliche Arbeiten und Eisenbahnen 29.472.969 Kz., Bedeckung 408.139 Kz. Allgem. Pensionssetz 17.048.600 Kz. — Die Gesamtsumme des Budgets stellt sich folgendermaßen dar: Erfordernis: 467.861.946 Kz. d. i. 10.782.021 Kz weniger als im Jahre 1926. — Die Bedeckung beträgt 284.237.206 Kz. d. i. 11.989.006 Kz weniger als im Vorjahre. Der Investitionsaufwand beträgt: 22.857.100 Kz. Das Gesamterfordernis 490.719.046 Kz. davon die Bedeckung 407.094.406 Kz.

Zugleich mit dem Landesparlamentsgesetz für Böhmen wurde auch das Schulbudget für Böhmen genehmigt. Das Erfordernis beträgt: 808.910.647 Millionen Kz. Die Bedeckung beläuft sich auf 125.705.108 Kz., der verbleibende Restbetrag von 683.205.539 Kz., der lediglich auf die Erhöhung der Lehrgeldhalter zurückgeht, wird aus dem Landesanteil der Umsatz- und Luxussteuer gedeckt, ein etwa darüber hinaus verbleibender Rest von der Regierung in Form eines Vorschusses.

Aus dem Abgeordnetenhause. Diensta. den 16. Oktober findet um 9 Uhr eine Sitzung des Ernährungsausschusses und um halb 10 Uhr eine Präsidialsitzung des Abgeordnetenhauses statt.

Der Senat tritt Mittwoch, den 20. Oktober um 4 Uhr Nachmittag zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. die Neuwahl der Senatsvorsitzenden, Schriftführer und Vizepräsidenten und 2. die Debatte über die Regierungserklärung. Am selben Tage um 3 Uhr wird eine Konferenz des Senatspräsidenten und der Klubvorsitzenden stattfinden.

von einigen politischen Parteien ein systematische Hege gegen die Sozialversicherung betrieben wird. Da das Gesetz erst kurze Zeit in Kraft steht und von irgendwelchen praktischen Erfahrungen über seine Auswirkungen ernstlich noch nicht gesprochen werden kann, ist es klar, daß es sich dabei nicht um eine sachliche, sondern um eine durchaus tendenziöse Stellungnahme handelt, die bloß aus der Feindschaft gegen die sozialpolitischen Institutionen hervorgegangen ist. Dabei genügt ein Vergleich des geltenden Gesetzes mit der fernzeit von den Fachmännern ausgearbeiteten Vorlage, — die keineswegs dem Standpunkte der Arbeiterschaft vollkommen Rechnung trug — um zu erkennen, daß schon bei der Ausarbeitung der Regierungsvorlage, noch mehr aber im Zuge der politischen und parlamentarischen Verhandlungen der Standpunkt der Unternehmer vielfach den Sieg über die sachlichen Notwendigkeiten der Sozialversicherung abgetragen hat. Auch wir sind uns dessen bewußt, heißt es in der Interpellation, daß das Gesetz mangelhaft ist, aber eine Reform, die den sachlichen Bedürfnissen entspricht, könnte nur in einer Verbesserung der Leistungen, in der strengen Durchführung der Einheitslichkeit der Versicherung und in der Herstellung vollkommener Selbstverwaltung bestehen. Jede Verschlechterung aber, welche das ohnehin unvollkommene Gesetz noch weiter entwertet würde, muß im Interesse der Sache auf das Entschiedenste bekämpft werden.

Diese Angriffe gegen die Sozialversicherung der Arbeiter sind umso bedenklicher, als das ganze System der Sozialversicherungsgesetzgebung in lafende Säcken aufweist, deren beste Ausfüllung ein dringendes Bedürfnis der Arbeiter und Angestellten ist. Die Pensionsversicherung der Angestellten ist durch die wirtschaftliche Entwicklung der Krieg- und Nachkriegsjahre längst reformbedürftig geworden. Die Regierung tut aber nichts dazu, um den seit mehr als einem Jahre in Beratung der zuständigen Fachkörperchaften stehenden Entwurf für die parlamentarische Verhandlung reif zu machen.

Ebenso dringend ist eine Reform des Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter, von der die Land- und Forstarbeiter fast zur Gänze, aber auch die Arbeiter in den kleingewerblichen Betrieben in weitem Umfange ausgeschlossen sind. Der Gefahr von Verletzungen und Berufskrankheiten sind aber auch sie ausgesetzt und sie sind wegen ihrer schlechten sozialen und materiellen

Der Verzweiflungskampf eines Industrievolkes (III. Aufsatz):

Eine verfallende Wirtschaftsprovinz.

Der A. L. S. entlang. — Komotau-Brüg-Duz-Teplitz-Auffig. — Bergbaufrife und Industriesturben. — Die überflüssigen Menschen. — Flucht ins Kleinbürgertum. — Jugend- und Familienschicksal in der Krisenzeit. — „Ich muß auf die Straße gehen.“ — Unternehmerhoffenwismismus. — Ein Gegenstück zu den „sozialen Lasten“. — Der stille Elbehafen und der Schredenstein.

Das Gebiet zwischen Komotau und Auffig verkörpert den Typus vielfältiger ökonomischer und sozialer Durchschichtung einer Industrie- und Bergbau- und Textilindustrie. Die Kohlenwirtschaft des Gebietes begünstigte das Entstehen und Wachstum der Fabriken. Die Glasindustrie namentlich suchte die Nähe der Heizstoffquellen. So lange mit Holz geheizt werden mußte und die Wasserkraft noch ein unentbehrliches Betriebsmittel war, wählte sie mit Vorliebe abgelehnte Waldgebiete und Gebirgsflanken als Standort. Als Kohle und Dampf die entscheidenden Energiequellen wurden, suchte sie die Nähe der Flüsse und ließ sich vorwiegend in den großen Bergbau- und Industriezentren an. Darum spielt auch in Nordwestböhmen die Glasindustrie eine so hervorragende Rolle, neben ihr die ähnlichen Gesteine unterliegende Keramikindustrie, dann die Metallindustrie, die Textilindustrie, und die chemische Großindustrie, die den Elbehafen Auffig zu ihrem Hauptstützpunkt gemacht hat. In dieser Mischung liegt eine starke Ziehung der Bevölkerung gegen die Beschäftigung der Wirtschaftsentwicklung. Die wechselnden, ungleichartigen Konjunktur der verschiedenen Produktionszweige ermöglichen es, daß die in einer Branche überflüssig gewordenen Menschen eben der anderen florierenden Branche zufließen und dort ein Unterkommen finden. Nur in Zeiten allgemeiner Krise wird dem Refugium überflüssiger Arbeitskräfte nach allen Seiten der Abfluß versperrt. Das war in den Konjunkturjahren 1922 und 1923 der Fall und nun hat es den Anschein, als ob wir eine Wiederholung erleben sollten. Denn der Rückgang des Bergbaues ist begleitet von einem Rückbruch der Glasindustrie, von einer Krise der Metallindustrie — die entweder als Hilfsindustrie oder als Exportindustrie betroffen ist — sowie der Textilindustrie, und von einer Stagnation der chemischen und der Papiereindustrie. Der Arbeitsmarkt ist kein Ausgleichsfeld mehr, sondern hier stehen die arbeitslosen Bergleute, Glasmacher, Textiler, Metallarbeiter und Schiffbauarbeiter der verschiedenen Nebenberufe, die in ein Sommerloch des Unglücks, das dem es nur für wenige ein Entrinnen gibt.

Auf allen Reifeinstationen waren die Spuren von Krise und Wirtschaftsverfall festzustellen.

In Górzau in einer Reihe kleinerer und mittlerer Textilbetriebe fast durchwegs Kurzarbeit, von zwei Tagen in der Woche angefangen bis zu periodischem achtstündigem Ausruhen nach jeder Arbeitswoche. Daher Löhne der Mädchen und Frauen von 15 K aufwärts bis zu 20, 40 und 60 K in der Woche.

In Brüx Verminderung der Arbeiterkraft von 120 auf 210 im Stahlwerk bei gleichzeitiger Produktionssteigerung. Feierschichten und wochenlanges Ausruhen. — In dem mit Exportorientierten Lampenfabrikanten Enailwerke drei bis vier Schichten pro Woche. Die Firma trägt sich mit Überhebungsabsichten in das Ausland. Acht Tage Arbeit, acht Tage Feiern in der Brauereibau Metallwarenfabrik mit 320 Arbeitern. Dauer der Glasfabrik mit 400 Arbeitern seit August.

In Oberleutensdorf, das von der Bergbaufrife empfindlich getroffen ist, arbeiten noch 2000 Textilarbeiter voll. Die aber statt zwei Stühlen nunmehr vier Stühle bedienen müssen. Wegen Notstand im ergebigen Hinterland. Frife der dortigen Spielwarenindustrie.

In Billu Betriebsbeschränkung in der Glasfabrik mit 52 Entlassungen. Seit sechs Wochen drei bis vier Tage Kurzarbeit in einer Porzellanfabrik mit 110 Arbeitern.

Im Duzer Bezirke Stagnation der Industrie auf dem Stand von 1912. In 18 Bezirken der Porzellan-, Glas-, Metall-, Holz- und Textilindustrie wurden 1912 2798 Arbeiter und Arbeiterinnen gezählt. 1926 — 3041 Arbeitskräfte. Davon gehen 75 Arbeiter eines Metallbetriebes ab, der seit Jänner d. J. steht. Ein neuer tschechischer Glasbetrieb mit 171 Arbeitern kommt als Unterkommen für die einheimische Arbeiterkraft nicht in Betracht. Beschäftigt wurde die Arbeitslosigkeit in den Glasfabriken, dabei in einer Glasfabrik Leistungssteigerung um 45 Prozent.

Im Teplitzer Bezirke Wüchsigung der Metallindustrie. In den Jahren 1913—1922 waren in den Bezirken Teplitz und Duz noch rund 3600 Metallarbeiter beschäftigt. Bis 1925 wurden in dem Röhren- und Kesselerzeugungsbetriebe fast alle größeren und kleineren Betriebe stillgelegt. Duzer noch rund 2300 Metallarbeiter in Arbeit. In der Textilindustrie des Teplitzer Bezirkes waren vor dem Kriege 31 Betriebe mit rund 3500 Beschäftigten und circa 3000 Heimarbeitern vorhanden. Dazwischen 40 Betriebe mit 4280 Arbeitskräften und circa 2000 Heimarbeitern. Im Bezirke sind rund 500 Textilarbeiter vollständig arbeitslos, 2000 arbeiten teilweise, 2300 voll. 250 Arbeitslose sind seit Jänner ausbezahlt. Drei Textilbetriebe mit 250 Arbeitskräften seit dem Kriege wegen Zahlungs-

schwierigkeiten eingestellt, ein weiterer mit 200 Seiten ist abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden. In der Glasindustrie arbeitet kein Betrieb mit voller Leistung. Fast durchwegs Einschränkungen. An 1000 Kurzarbeiter. Durch Stilllegungen 600—800 Arbeiter betroffen. Die Keramikindustrie hat ihren Höchststand an Beschäftigten (1922) vom Jahre 1920 bis Mitte 1926 (1924) erhalten. 1925 Hochkonjunktur, seither leichter Rückgang mit Kurzarbeit in einigen Betrieben.

Karbitz Glasfabrik, mit früher 200 Arbeitern, eingestellt. Zementfabrik Maria-Ischtein, mit 300 ehemals Beschäftigten, nur ganz schwach im Betrieb.

Bezirk Auffig. Die große chemische Fabrik hat ihre Vorkriegskapazität mit einem Höchststand von 3300 Arbeitern nicht mehr erreichen können. Seit Mai d. J. wieder rund 300 Entlassungen und damit Stand von etwas über 1700 erreicht. Seifen- und Kunstseifenbetriebe stabil geblieben. Maschinenfabrik Terefeid und Danek mit normals 300 Arbeitern im Zuge eines Konzentrationsverfahrens aufgelassen. Ein Textilbetrieb mit 400 Arbeitern zuletzt einen Monat ganz still gestanden und arbeitet seither kurz. Ein weiterer mit 450 Arbeitern arbeitet schon seit Mai eingeschränkt. Ein dritter mit vormals 360 Arbeitern steht seit Frühjahr d. J. gänzlich. Ein kleinerer Textilbetrieb hat seit 1920 Kurzarbeit eingeführt. Die Zahl der Krankenversicherungspflichtigen im Bezirke Auffig ist von 31.741 im Jahre 1920, bis 1923 auf 25.975 gesunken und betrug im Jahre 1925 27.782.

Das sind einige Daten, die auf Grund aller erreichbaren Quellen zusammengetragen wurden und noch immer keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können. Seit den Erhebungen — Ende September — mögen schon wieder Veränderungen eingetreten sein, die aber das Bild kaum günstiger gehalten dürften.

Wie groß die Arbeitslosigkeit unter diesen wirtschaftlichen Verhältnissen ist, läßt sich nicht so leicht feststellen. Wir besitzen keine Arbeitslosenstatistik. Die offiziell veröffentlichten Ziffern können ebenso gut und mit dem gleichen Anspruch auf Richtigkeit aus einer Telefonbuch herausgeschrieen werden. Es besteht ja keine Meldepflicht der Entlassungen weder für die Unternehmer, noch für die Arbeiter. Die Meldungen bei den Arbeitslosenämtern erfolgen nach Maßgabe der dort verfügbaren freien Stellen. Um den annähernden Stand der Arbeitslosigkeit und ihre Ausdehnung zu ermitteln, muß man verschiedene Hilfsmittel und Schätzungen zu Hilfe nehmen. Im Duzer Bezirk z. B. in dem per August von 625 gemeldeten Arbeitslosen nur 215 in Arbeit vermittelt werden konnten, wurden 317 erwachsene Personen zur Hopfenpflücke vermittelt, wovon sich die übergroße Mehrheit aus Arbeitslosen und nur zum geringeren Teil aus Gelegenheitsverdienern rekrutierte. Aus dem Teplitzer Bezirke, wo sich vom Jänner bis September 1926 insgesamt 1933 Personen (gegen 1095 des Vorjahres) um Arbeitslosenunterstützung beworben haben, sind im Vorjahre 1159 Erwachsene in die Hopfenpflücke gezogen, heuer hingegen 2696 — also mehr als doppelt so viel. Der Gesamtstand der Arbeitslosen im Teplitzer Bezirke wird auf mindestens 7000 Menschen geschätzt. Im kleinen Bezirke Karbitz schätzt man bei 38 gänzlich und 20 teilweise unterstützten den Arbeitslosenstand auf 6—800 Leute. Im Bezirke Auffig waren über die Sommermonate 1000—1500 gemeldete Arbeitslose zu verzeichnen. Der Beginn der Kampagne in den drei großen Zuckerraffinerien, wo rund 2200 Arbeiter unterkommen, bringt dort jeden Herbst eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes. Touristen fühlen inständig, daß für sie im Produktionsprozeß kein Platz mehr ist und sie drängen sich in den Betriebsapparate hinein. Der arme Teufel verliert es mit einem Souvenirhandel, verkauft Schuhbänder, Meißner, Schreibmaterial, auf den verlassenen Feldern zusammengekauft Rohle, Obst, oder im Walde aufgesammeltes Holz. Wer Ersparnisse besitzt oder kreditfähig ist, macht einen Grünzweigen oder Wäschhandel oder sonst ein Detailgeschäft auf. Auf der ganzen Linie ist eine Vermehrung der zwischenhändlerischen Existenzen zu verzeichnen. Die politische Bezirksverwaltung Duz hat im Verlaufe von drei Jahren um 437 Gewerkschaften mehr ausgestellt als abgeliefert wurden. Die Zahl der Kleinbändler auf allen Wochenmärkten ist bedeutend gestiegen — durchwegs zerstückte Arbeiter- und Angestelltenexistenzen, die sich an einen Strohhalm neuer Lebensmöglichkeiten klammern. Andere holen aus den weiten Grenzgebieten Beeren und Schwämme zum Verkauf. Andere schmuggeln unter tägliger Lebensgefahr aus Deutschland Salz, Kakao und Seife herein. Die Ähren der Anwohner schütten am besten Auskauf darüber erzielten, welsch große Rolle in den deutschböhmisches Grenzgebieten der Schmuggel als sozialer Ausgleichsfaktor und als illegales Arbeits-

losenfürsorge spielt. Eine durchgängige Ercheinung, die aber im nordwestböhmisches Industriegebiet am schärfsten hervortritt, ist die Belastung des Arbeitsmarktes durch die vielen Abgehenden und Pensionisten. Von Staatsangestellten, die im besten Mannesalter abgehoben wurden, kann man es verstehen, daß sie einen neuen Verdienst suchen, der die lärgliche Pension ergänzt.

Um so verzweifelter sind die Fälle, wo gewesene Oberbeamte mit 1500 bis 1800 Kronen Monatspension Posten als Kassierer, Portiers, Konzeptschreiber als ein Schandgeld von einigen hundert Kronen annehmen und dabei nicht nur die Löhne drücken, sondern auch anderen, durch Jahre schon arbeitslosen Familienvätern das Brot wegnehmen.

Bei diesen Leuten ist nicht die Not die Triebfeder, sondern die Sucht, Ersparnisse zu machen und ihren Kindern zu einer bürgerlichen Existenz zu verhelfen. Diefelben egoistischen Beweggründe sind bei jenen Solidaritätsbrechern unter der Arbeiterschaft wirksam, die trotz Vollbeschäftigung in ihrem Berufe nach Arbeitsfluß wieder auf Bauten gehen oder sonstigen Gelegenheitsverdiensten nachgehen, damit den Unternehmern bei der Unterböhmung der sozialen Erzeugnisse helfen und zugleich die Arbeitslosigkeit vergrößern. Derartige tourige Betrübnungen können bei strenger Zentralisation der Arbeitsvermittlung und geschlossener Organisation der Arbeiterschaft radikal eingebremst werden.

Die Unternehmer, die monopolisierten Käufer der Arbeitskraft werden bei steigender Arbeitslosigkeit immer wählerischer. Sie suchen sich von dem überreichen Angebot das Beste und Billigste aus. Die Auswahl vollzieht sich bei den einzelnen Erwerbszweigen nach verschiedenen Gesichtspunkten. In dem einen Beruf sind vollkräftige, geübte Männer am besten ausbeutungsfähig, in dem anderen Frauen und Mädchen, in dem nächsten wieder die Jugendlichen. Jugendarbeit wird innerhalb der Fabriken hauptsächlich begehrt in der Textilindustrie, teilweise auch in der Porzellanindustrie. Wo aber der Bergbau vorherrscht, in dem das Aufnahmestalter mit 16 Jahren begrenzt ist, oder die Glas- und Metallindustrie, wo die Zahl der Hilfskräfte an ein gewisses Verhältnis gegen die Zahl der qualifizierten gebunden ist — all das trifft auf das nordwestböhmisches Gebiet zu — dort kann ein großer Teil des jugendlichen Nachwuchses den Weg nicht in den Produktionsprozeß hinein finden. Überall wird festgestellt, daß in vielen Arbeiterfamilien die schuldenwachen Kinder den Eltern noch jahrelang arbeitslos zur Last liegen. Ein Betriebsrat erzählt, er habe durch Zufall einen 23jährigen Burschen im Schacht untergebracht, der bis dahin noch keine regelmäßige Arbeit finden konnte. Sobald in den Betrieben kein Platz für den jungen Nachwuchs frei ist, dann bleibt mit der Wog in die Weiterlehre offen. Abgesehen davon, daß auch da ein übergroßes Angebot vorhanden ist, haben aber manche Familien nicht das Geld, das die Lehre kostet. In der Regel werden 20 bis 40 Kronen monatliches Lehrgeld von den Eltern begehrt, dazu die Zahlung der ganzen sozialen Leistungen — in letzter Zeit einschließlich des gesamten Sozialversicherungsbeitrages. Alles dafür, daß der Junge einige Jahre tüchtig ausgebildet, womöglich als Hausknecht oder Dienstmädchen mißbraucht und am Tage nach der Freisprechung aufs Pflaster gelegt wird. Noch ärger stehen die Dinge bei der weiblichen Jugend. In allen Städten gibt es Schneiderinnen und Modistinnen, die dugendweise Lehnmädchen beschöftigen und dabei überhaupt keine Gehilfinnen halten. In neunzig von hundert Fällen sind die Opfer der Eltern und Kinder umsonst gebracht. Die Gefahr der Arbeitslosigkeit ist nur über die 2 oder 3 Jahre hinausgeschoben worden, wo die Jugendlichen umsonst oder gegen besondere Entschädigung des Ausbeuters arbeiteten und dann beginnt erst recht das Trampelspiel: Bergedliches Arbeitsuchen durch Monate und Jahre, schlechtes Land in einem Hilfsarbeiterberufe, in einem Arrest oder im — Spital. Wo die Familienbände nicht einen festen Halt bieten, kommen die letztgenannten Stationen häufig vor. Im Teplitzer Textilarbeitersekretariat lagte es ein arbeitsloses Mädel in bitterer Verzweiflung offen heraus:

„Ich muß auf die Straße gehen, denn wenn ich kein Geld heimbringe, schmeißt mich die Logierfrau sofort hinaus.“

Selbst gegen solche Tatsachen Moralsprüche? Auch die Familie ist kein unbegrenzter Schutz gegen Verhungern und Verkommen. Jahreslanges zermürdendes Elend lockert auch die engsten Bande, die unter Menschen denkbar sind. Eine gewisse Zeit mag es gehen. Wenn jedoch immer wieder einige arbeitslose Menschen auf den Lohn des einzigen oder der zwei beschöftigten Hausgenossen warten müssen, dann gibt es zwangsläufig Hunger und Streit. Der Kampf um das tägliche Brot wird dann buchstäblich in der Familie ausgefochten. Jedes Bedürfnis proßt an den Mangel des Anderen, jede Befriedigung des Einen ist Ent-

behrung für die Uebrigen. Die Hausmutter ist gewöhnlich der Wellenbrecher für allen Mitleid und Verbitterung, ihr Los ist in solchen Zeiten ein schreckliches Martyrium. Noch schlimmer wird das Familienschicksal in der Krisenzeit gestaltet durch den Wohnungsmangel. Die sozial Entwurzelten sind an den Platz gefesselt, wo sie zuletzt arbeiteten. Der Glücksfall, daß sie anderswo Arbeit und Wohnung zugleich finden, ist überhaupt nicht denkbar. So bleiben z. B. die Arbeiterhäuser der stillgelegten Glasfabriken noch jahrelang bevölkert. Einerseits hält sie die unbestimmte, durch täglich auftauchende Gerüchte verstärkte Hoffnung, daß es doch einmal — zu Neujahr, zu Ostern oder im Juli — — wieder „Losgehen“ wird, andererseits die Furcht vor der Obdachlosigkeit in der Fremde. Glasmacher, die mit all ihrem Hab und Gut nach Rumänien ausgewandert, sind bettelarm wieder heimgekommen. Da bleibt der ehemals zur bestbezahlten Arbeitsschicht gehörende Glasmacher lieber in der Elendskalle zurück, sucht die schlechtesten Gelegenheitsarbeiten auf, fährt stundenlang mit der Bahn zu einem zufällig gefundenen Arbeitsort, nur um das eine nicht zu verlieren, was ihn noch von dem Lumpenproletariat unterscheidet — das Dach über dem Haupte. In den Straßenherbergen, wo die Hinabgestoßenen zusammenreffen, die die Arbeits- und Obdachlosen mit Weib und Kind, die abgebaute Baubeamten, der auch das Logis abgebaut wurde und damit ihr Menschengemut, die heimatlose Jugend und das verstoßene Alter — in diesen Straßenherbergen wird das ergreifendste Drama unserer Zeit gespielt.

Wenn der Kampf aller gegen alle entbrannt ist und die niedrigsten menschlichen Instinkte entleert sind, da schläft auch der Klasseninstinkt des Unternehmers nicht. Die aus den Krisenverhältnissen und aus der organisatorischen Zerrüttung ersiehende Ohnmacht der Arbeiter wird bis zur Neige ausgenutzt. Es gibt verschiedene Methoden der Unternehmung, um die Dauerkrise ihren Klasseninteressen nutzbar zu machen. Die gebräuchlichste Methode ist die Erzeugung einer künstlichen Fluktuation. Immer neue Entlassungen, dazwischen Neuaufnahmen nach Protektionsgründen — das ist das beste Mittel, die seelische Widerstandskraft der Arbeiter zu zermürben, die Betriebe von Massenbewegungen zu säubern und alle nicht voll Arbeitsfähigen abzutrennen. Im Bergbau läßt sich an der Hand der Bruderladenberichte glatt nachweisen, daß die Unternehmer in den Jahren der umfangreichsten Entlassungen tausende berufsfremder Arbeiter eingestellt haben. Dasselbe ist bei allen Industrieunternehmungen der Fall, wo es nicht im Interesse des Unternehmers liegt, die alleingebübte Arbeiterschaft zu behalten. Die große Glasfabrik Fischmann zum Beispiel ist den Teplitzer Arbeitern als wahrer Taubensylog bekannt. Sehr im Schmutz ist auch bei manchen Unternehmern das Jagdbergnügen auf soziale Erzeugnisse. Es gibt Betriebe, wo jeder arbeitslos hinausfliegt, der seinen Urlaub und sein Entgelt verlangt. Wo sich der Arbeiter mittels Reserve bei der Aufnahme mit ständlicher Entlassung einverstanden erklären muß. Es gibt Betriebe, wo angesichts der großen Arbeitslosigkeit der Achtstundentag systematisch ignoriert wird. In der Komotauer Hutfabrik wird seit April d. J. täglich 10 Stunden gearbeitet. Von einem großen Keramikbetrieb in Ladowitz bei Duz wird berichtet, daß dort teilweise in zwei Zwölfstundenschichten, teilweise bis 96 Wochenstunden, teilweise auch Sonntags geschuftet wird. Anderwärts tritt in Erscheinung, daß Unternehmer aus reinen Regiereschutzgründen Feiertage einführen und dann — man höre und staune — von den Arbeitern die Leistung von Überstunden an den Arbeitstagen verlangen, wie es in Auffig in einem Falle festgelegt wurde. Auf dem früher bedehnten und jetzt in tschechischen Händen befindlichen Meierhof Kostonblat werden wieder, wie zum Lohn auf die große Arbeitslosigkeit, 60 bis 70 weibliche Sträflinge beschäftigt. Die Unternehmer werden sich, wenn ihnen solche, jeden bolschewistischen Terror in den Schatten stellende Gewalttate an der Arbeiterschaft vorgehalten werden, darauf ausreden, daß sie durch die schlechte Geschäftsloge dadurch gezwungen werden. Dazu eine Illustration: Die Firma Wolfram in Auffig hat, um der freigewerkschaftlichen Organisation den Boden abzuräumen, in ihrem Betriebe eine sogenannte Hilfsloge eingeführt. Dort zahlen die Arbeiter wöchentlich 4 bzw. 5 Kronen ein. Die Firma gibt den gleichen Betrag dazu und zahlt im Falle der Arbeitslosigkeit den Betriebsangehörigen durch 6 Wochen 10 und 12 Kronen Unterstützung.

Hier sieht man, daß trotz aller herzerweichenden Klagen über die „sozialen Lasten“ die Unternehmer noch immer genügend Geld für die politische Korruption der Arbeiter übrig haben.

Bis zu welcher unglaublichen Steigerung die Angst der Arbeiterschaft vor dem Gespenst der Erwerbslosigkeit ausgenutzt wird, beweist folgender Vorfall: In einem nordwestböhmisches Gewerkschaftssekretariat erschien ein halbes Duzend junger Mädchen, Klage führend, daß sie mit der Drohung der Entlassung von ihren Vorgesetzten ununterbrochen zur körperlichen Freigabe gezwungen, und nach Arbeitsfluß zu nächstlichen Liebesfahrten in eine Nachbarstadt gepreßt werden. Nur die Furcht der Opfer, die sich aus Angst vor der Schande und vor den Eltern weigerten, ihre Angaben protokolllarisch zu bestätigen, führte dazu, daß dieser Fall nicht sofort vor die Öffentlichkeit gebracht und die beteiligten Schandbuden nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten. Wenn solche Einzelfälle auch nicht verallgemeinert werden dürfen, so beweisen sie doch, daß in einer

Zeit des Unternehmerrabulismus selbst die Schrecken der Leibeigenschaft wieder aufzuheben. Viel kann in den Betrieben, wo die gewerkschaftliche Organisation noch ungeschwächt blieb, von solchem himelführenden Urtuch abgemindert werden. Wo aber die Arbeiter selbst diese einzige Verteidigungswaffe weggenommen haben, gleichen sie einer hilflosen Herde, die blind vor Angst und Verzweiflung zur Schlachtbank getrieben wird. Erst jetzt wird die Größe des Verbrechens der Spalter offenbar, die im Angesicht des herannahenden Krisenwinteres das einzige Schutzdach der Arbeiter — ihre geschlossene Organisation — vollständig in die Luft gesprengt haben.

Auf der Aufiger Marienhöhe, wo sich der Stromlauf der Elbe an einer schwarzen Felswand bricht und wo von der sie krönenden Anhöhe ein herrlicher Blick in den von menschlicher Schaffenskraft erfüllten Talsattel eröffnet ist, spürt man den Herzschlag von Deutschböhmen. Das Dröhnen des Fabriklärmes klingt gedämpft herauf, dazu der helle Klang der aufeinanderrollenden Eisenbahnwaggons der großen Rangierbahnhöfe, für Augenblicke durchdringt von dem Sang der Strenen, die ein gewaltiges Arbeiterheer kommandieren — alles vereinigt sich zu einer gewaltigen Sanktion der Arbeit. Den Ufern der Elbe entlang lägen Erpexkure, der breite Rücken des Stromes trägt schwereladene Lasten der Toren des Weltverkehrs zu. Hier stehen die Böde und Hüfte uners industriellen Lebens zusammen, gleich den Wässern, die das ferne Meer suchen. Hier ist vor allem der Pulsschlag der Wirtschaft der nordwestböhmisches Industriegebiet zu messen. Er schlägt schwach, klavocher als in vergangenen Jahren. Der Aufiger Elbhafen ist — nach vorübergehender Belebung durch die Niedererschütterung des englischen Streikes — stiller und leerer geworden. Von der fastlichen Gruppe der Schiffverlader und Arbeiter, die vor dem Krüger an 700 Männer zählte, sind knapp 150 übriggeblieben. Ein über die Schwankungen der Gegenwart hinausgreifendes Werkzeichen ist, wenn der 50. Jahresbericht des Eisenvereines feststellt, daß in den letzten 25 Jahren (1899 bis 1924) der Güterumschlag in den Binnenhäfen Lausitz, Schönewiesen, Hofowitz, Teich und Raude von 3.119.000 Tonnen auf 1.450.000 Tonnen zurückgegangen ist. — Wenn der Bild wieder zurückkehrt zu den gekauerten Ruten des Elbiales, zu den dampfenden Schloten der Großbetriebe und zu dem majestätischen Bild der rühmlich dahinstreichenden Elbe, dann kann man nicht anders, als da unten und in den nachbargebirgen ein wertvolles Hunderttausend auf zu rettungslosem Verfall verurteilt sein soll. Es wohnt die harte Hoffnung empor, daß an den Ufern der Elbe wie an den Hängen des Erzgebirges in einer schöneren Zeit wieder neues Menschengut aufsteigen wird, aufblühen und reifen wird — auf den Ruinen des Rabulismus. Denn so wie die düstere Feste Schreckenstein den Gegenwartsmenschen an die Zeit der Raubritter gemahnt, so wird auch einmal die Zeit der Arbeitslosigkeit, der Lohnknechtschaft und der Wohnungsnot für kommende Geschlechter eine dunkle Erinnerung sein.

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Montag.

8.30: 11. Mittagskonzert. 1. Stimm: Die Knechtchen. 2. Stimm: Die Knechtchen. 3. Stimm: Die Knechtchen. 4. Stimm: Die Knechtchen. 5. Stimm: Die Knechtchen. 6. Stimm: Die Knechtchen. 7. Stimm: Die Knechtchen. 8. Stimm: Die Knechtchen. 9. Stimm: Die Knechtchen. 10. Stimm: Die Knechtchen. 11. Stimm: Die Knechtchen. 12. Stimm: Die Knechtchen. 13. Stimm: Die Knechtchen. 14. Stimm: Die Knechtchen. 15. Stimm: Die Knechtchen. 16. Stimm: Die Knechtchen. 17. Stimm: Die Knechtchen. 18. Stimm: Die Knechtchen. 19. Stimm: Die Knechtchen. 20. Stimm: Die Knechtchen. 21. Stimm: Die Knechtchen. 22. Stimm: Die Knechtchen. 23. Stimm: Die Knechtchen. 24. Stimm: Die Knechtchen. 25. Stimm: Die Knechtchen. 26. Stimm: Die Knechtchen. 27. Stimm: Die Knechtchen. 28. Stimm: Die Knechtchen. 29. Stimm: Die Knechtchen. 30. Stimm: Die Knechtchen. 31. Stimm: Die Knechtchen. 32. Stimm: Die Knechtchen. 33. Stimm: Die Knechtchen. 34. Stimm: Die Knechtchen. 35. Stimm: Die Knechtchen. 36. Stimm: Die Knechtchen. 37. Stimm: Die Knechtchen. 38. Stimm: Die Knechtchen. 39. Stimm: Die Knechtchen. 40. Stimm: Die Knechtchen. 41. Stimm: Die Knechtchen. 42. Stimm: Die Knechtchen. 43. Stimm: Die Knechtchen. 44. Stimm: Die Knechtchen. 45. Stimm: Die Knechtchen. 46. Stimm: Die Knechtchen. 47. Stimm: Die Knechtchen. 48. Stimm: Die Knechtchen. 49. Stimm: Die Knechtchen. 50. Stimm: Die Knechtchen. 51. Stimm: Die Knechtchen. 52. Stimm: Die Knechtchen. 53. Stimm: Die Knechtchen. 54. Stimm: Die Knechtchen. 55. Stimm: Die Knechtchen. 56. Stimm: Die Knechtchen. 57. Stimm: Die Knechtchen. 58. Stimm: Die Knechtchen. 59. Stimm: Die Knechtchen. 60. Stimm: Die Knechtchen. 61. Stimm: Die Knechtchen. 62. Stimm: Die Knechtchen. 63. Stimm: Die Knechtchen. 64. Stimm: Die Knechtchen. 65. Stimm: Die Knechtchen. 66. Stimm: Die Knechtchen. 67. Stimm: Die Knechtchen. 68. Stimm: Die Knechtchen. 69. Stimm: Die Knechtchen. 70. Stimm: Die Knechtchen. 71. Stimm: Die Knechtchen. 72. Stimm: Die Knechtchen. 73. Stimm: Die Knechtchen. 74. Stimm: Die Knechtchen. 75. Stimm: Die Knechtchen. 76. Stimm: Die Knechtchen. 77. Stimm: Die Knechtchen. 78. Stimm: Die Knechtchen. 79. Stimm: Die Knechtchen. 80. Stimm: Die Knechtchen. 81. Stimm: Die Knechtchen. 82. Stimm: Die Knechtchen. 83. Stimm: Die Knechtchen. 84. Stimm: Die Knechtchen. 85. Stimm: Die Knechtchen. 86. Stimm: Die Knechtchen. 87. Stimm: Die Knechtchen. 88. Stimm: Die Knechtchen. 89. Stimm: Die Knechtchen. 90. Stimm: Die Knechtchen. 91. Stimm: Die Knechtchen. 92. Stimm: Die Knechtchen. 93. Stimm: Die Knechtchen. 94. Stimm: Die Knechtchen. 95. Stimm: Die Knechtchen. 96. Stimm: Die Knechtchen. 97. Stimm: Die Knechtchen. 98. Stimm: Die Knechtchen. 99. Stimm: Die Knechtchen. 100. Stimm: Die Knechtchen.

Deutschland.

1.30: 14.30: 15.30: 16.30: 17.30: 18.30: 19.30: 20.30: 21.30: 22.30: 23.30: 24.30: 25.30: 26.30: 27.30: 28.30: 29.30: 30.30: 31.30: 32.30: 33.30: 34.30: 35.30: 36.30: 37.30: 38.30: 39.30: 40.30: 41.30: 42.30: 43.30: 44.30: 45.30: 46.30: 47.30: 48.30: 49.30: 50.30: 51.30: 52.30: 53.30: 54.30: 55.30: 56.30: 57.30: 58.30: 59.30: 60.30: 61.30: 62.30: 63.30: 64.30: 65.30: 66.30: 67.30: 68.30: 69.30: 70.30: 71.30: 72.30: 73.30: 74.30: 75.30: 76.30: 77.30: 78.30: 79.30: 80.30: 81.30: 82.30: 83.30: 84.30: 85.30: 86.30: 87.30: 88.30: 89.30: 90.30: 91.30: 92.30: 93.30: 94.30: 95.30: 96.30: 97.30: 98.30: 99.30: 100.30: 101.30: 102.30: 103.30: 104.30: 105.30: 106.30: 107.30: 108.30: 109.30: 110.30: 111.30: 112.30: 113.30: 114.30: 115.30: 116.30: 117.30: 118.30: 119.30: 120.30: 121.30: 122.30: 123.30: 124.30: 125.30: 126.30: 127.30: 128.30: 129.30: 130.30: 131.30: 132.30: 133.30: 134.30: 135.30: 136.30: 137.30: 138.30: 139.30: 140.30: 141.30: 142.30: 143.30: 144.30: 145.30: 146.30: 147.30: 148.30: 149.30: 150.30: 151.30: 152.30: 153.30: 154.30: 155.30: 156.30: 157.30: 158.30: 159.30: 160.30: 161.30: 162.30: 163.30: 164.30: 165.30: 166.30: 167.30: 168.30: 169.30: 170.30: 171.30: 172.30: 173.30: 174.30: 175.30: 176.30: 177.30: 178.30: 179.30: 180.30: 181.30: 182.30: 183.30: 184.30: 185.30: 186.30: 187.30: 188.30: 189.30: 190.30: 191.30: 192.30: 193.30: 194.30: 195.30: 196.30: 197.30: 198.30: 199.30: 200.30: 201.30: 202.30: 203.30: 204.30: 205.30: 206.30: 207.30: 208.30: 209.30: 210.30: 211.30: 212.30: 213.30: 214.30: 215.30: 216.30: 217.30: 218.30: 219.30: 220.30: 221.30: 222.30: 223.30: 224.30: 225.30: 226.30: 227.30: 228.30: 229.30: 230.30: 231.30: 232.30: 233.30: 234.30: 235.30: 236.30: 237.30: 238.30: 239.30: 240.30: 241.30: 242.30: 243.30: 244.30: 245.30: 246.30: 247.30: 248.30: 249.30: 250.30: 251.30: 252.30: 253.30: 254.30: 255.30: 256.30: 257.30: 258.30: 259.30: 260.30: 261.30: 262.30: 263.30: 264.30: 265.30: 266.30: 267.30: 268.30: 269.30: 270.30: 271.30: 272.30: 273.30: 274.30: 275.30: 276.30: 277.30: 278.30: 279.30: 280.30: 281.30: 282.30: 283.30: 284.30: 285.30: 286.30: 287.30: 288.30: 289.30: 290.30: 291.30: 292.30: 293.30: 294.30: 295.30: 296.30: 297.30: 298.30: 299.30: 300.30: 301.30: 302.30: 303.30: 304.30: 305.30: 306.30: 307.30: 308.30: 309.30: 310.30: 311.30: 312.30: 313.30: 314.30: 315.30: 316.30: 317.30: 318.30: 319.30: 320.30: 321.30: 322.30: 323.30: 324.30: 325.30: 326.30: 327.30: 328.30: 329.30: 330.30: 331.30: 332.30: 333.30: 334.30: 335.30: 336.30: 337.30: 338.30: 339.30: 340.30: 341.30: 342.30: 343.30: 344.30: 345.30: 346.30: 347.30: 348.30: 349.30: 350.30: 351.30: 352.30: 353.30: 354.30: 355.30: 356.30: 357.30: 358.30: 359.30: 360.30: 361.30: 362.30: 363.30: 364.30: 365.30: 366.30: 367.30: 368.30: 369.30: 370.30: 371.30: 372.30: 373.30: 374.30: 375.30: 376.30: 377.30: 378.30: 379.30: 380.30: 381.30: 382.30: 383.30: 384.30: 385.30: 386.30: 387.30: 388.30: 389.30: 390.30: 391.30: 392.30: 393.30: 394.30: 395.30: 396.30: 397.30: 398.30: 399.30: 400.30: 401.30: 402.30: 403.30: 404.30: 405.30: 406.30: 407.30: 408.30: 409.30: 410.30: 411.30: 412.30: 413.30: 414.30: 415.30: 416.30: 417.30: 418.30: 419.30: 420.30: 421.30: 422.30: 423.30: 424.30: 425.30: 426.30: 427.30: 428.30: 429.30: 430.30: 431.30: 432.30: 433.30: 434.30: 435.30: 436.30: 437.30: 438.30: 439.30: 440.30: 441.30: 442.30: 443.30: 444.30: 445.30: 446.30: 447.30: 448.30: 449.30: 450.30: 451.30: 452.30: 453.30: 454.30: 455.30: 456.30: 457.30: 458.30: 459.30: 460.30: 461.30: 462.30: 463.30: 464.30: 465.30: 466.30: 467.30: 468.30: 469.30: 470.30: 471.30: 472.30: 473.30: 474.30: 475.30: 476.30: 477.30: 478.30: 479.30: 480.30: 481.30: 482.30: 483.30: 484.30: 485.30: 486.30: 487.30: 488.30: 489.30: 490.30: 491.30: 492.30: 493.30: 494.30: 495.30: 496.30: 497.30: 498.30: 499.30: 500.30: 501.30: 502.30: 503.30: 504.30: 505.30: 506.30: 507.30: 508.30: 509.30: 510.30: 511.30: 512.30: 513.30: 514.30: 515.30: 516.30: 517.30: 518.30: 519.30: 520.30: 521.30: 522.30: 523.30: 524.30: 525.30: 526.30: 527.30: 528.30: 529.30: 530.30: 531.30: 532.30: 533.30: 534.30: 535.30: 536.30: 537.30: 538.30: 539.30: 540.30: 541.30: 542.30: 543.30: 544.30: 545.30: 546.30: 547.30: 548.30: 549.30: 550.30: 551.30: 552.30: 553.30: 554.30: 555.30: 556.30: 557.30: 558.30: 559.30: 560.30: 561.30: 562.30: 563.30: 564.30: 565.30: 566.30: 567.30: 568.30: 569.30: 570.30: 571.30: 572.30: 573.30: 574.30: 575.30: 576.30: 577.30: 578.30: 579.30: 580.30: 581.30: 582.30: 583.30: 584.30: 585.30: 586.30: 587.30: 588.30: 589.30: 590.30: 591.30: 592.30: 593.30: 594.30: 595.30: 596.30: 597.30: 598.30: 599.30: 600.30: 601.30: 602.30: 603.30: 604.30: 605.30: 606.30: 607.30: 608.30: 609.30: 610.30: 611.30: 612.30: 613.30: 614.30: 615.30: 616.30: 617.30: 618.30: 619.30: 620.30: 621.30: 622.30: 623.30: 624.30: 625.30: 626.30: 627.30: 628.30: 629.30: 630.30: 631.30: 632.30: 633.30: 634.30: 635.30: 636.30: 637.30: 638.30: 639.30: 640.30: 641.30: 642.30: 643.30: 644.30: 645.30: 646.30: 647.30: 648.30: 649.30: 650.30: 651.30: 652.30: 653.30: 654.30: 655.30: 656.30: 657.30: 658.30: 659.30: 660.30: 661.30: 662.30: 663.30: 664.30: 665.30: 666.30: 667.30: 668.30: 669.30: 670.30: 671.30: 672.30: 673.30: 674.30: 675.30: 676.30: 677.30: 678.30: 679.30: 680.30: 681.30: 682.30: 683.30: 684.30: 685.30: 686.30: 687.30: 688.30: 689.30: 690.30: 691.30: 692.30: 693.30: 694.30: 695.30: 696.30: 697.30: 698.30: 699.30: 700.30: 701.30: 702.30: 703.30: 704.30: 705.30: 706.30: 707.30: 708.30: 709.30: 710.30: 711.30: 712.30: 713.30: 714.30: 715.30: 716.30: 717.30: 718.30: 719.30: 720.30: 721.30: 722.30: 723.30: 724.30: 725.30: 726.30: 727.30: 728.30: 729.30: 730.30: 731.30: 732.30: 733.30: 734.30: 735.30: 736.30: 737.30: 738.30: 739.30: 740.30: 741.30: 742.30: 743.30: 744.30: 745.30: 746.30: 747.30: 748.30: 749.30: 750.30: 751.30: 752.30: 753.30: 754.30: 755.30: 756.30: 757.30: 758.30: 759.30: 760.30: 761.30: 762.30: 763.30: 764.30: 765.30: 766.30: 767.30: 768.30: 769.30: 770.30: 771.30: 772.30: 773.30: 774.30: 775.30: 776.30: 777.30: 778.30: 779.30: 780.30: 781.30: 782.30: 783.30: 784.30: 785.30: 786.30: 787.30: 788.30: 789.30: 790.30: 791.30: 792.30: 793.30: 794.30: 795.30: 796.30: 797.30: 798.30: 799.30: 800.30: 801.30: 802.30: 803.30: 804.30: 805.30: 806.30: 807.30: 808.30: 809.30: 810.30: 811.30: 812.30: 813.30: 814.30: 815.30: 816.30: 817.30: 818.30: 819.30: 820.30: 821.30: 822.30: 823.30: 824.30: 825.30: 826.30: 827.30: 828.30: 829.30: 830.30: 831.30: 832.30: 833.30: 834.30: 835.30: 836.30: 837.30: 838.30: 839.30: 840.30: 841.30: 842.30: 843.30: 844.30: 845.30: 846.30: 847.30: 848.30: 849.30: 850.30: 851.30: 852.30: 853.30: 854.30: 855.30: 856.30: 857.30: 858.30: 859.30: 860.30: 861.30: 862.30: 863.30: 864.30: 865.30: 866.30: 867.30: 868.30: 869.30: 870.30: 871.30: 872.30: 873.30: 874.30: 875.30: 876.30: 877.30: 878.30: 879.30: 880.30: 881.30: 882.30: 883.30: 884.30: 885.30: 886.30: 887.30: 888.30: 889.30: 890.30: 891.30: 892.30: 893.30: 894.30: 895.30: 896.30: 897.30: 898.30: 899.30: 900.30: 901.30: 902.30: 903.30: 904.30: 905.30: 906.30: 907.30: 908.30: 909.30: 910.30: 911.30: 912.30: 913.30: 914.30: 915.30: 916.30: 917.30: 918.30: 919.30: 920.30: 921.30: 922.30: 923.30: 924.30: 925.30: 926.30: 927.30: 928.30: 929.30: 930.30: 931.30: 932.30: 933.30: 934.30: 935.30: 936.30: 937.30: 938.30: 939.30: 940.30: 941.30: 942.30: 943.30: 944.30: 945.30: 946.30: 947.30: 948.30: 949.30: 950.30: 951.30: 952.30: 953.30: 954.30: 955.30: 956.30: 957.30: 958.30: 959.30: 960.30: 961.30: 962.30: 963.30: 964.30: 965.30: 966.30: 967.30: 968.30: 969.30: 970.30: 971.30: 972.30: 973.30: 974.30: 975.30: 976.30: 977.30: 978.30: 979.30: 980.30: 981.30: 982.30: 983.30: 984.30: 985.30: 986.30: 987.30: 988.30: 989.30: 990.30: 991.30: 992.30: 993.30: 994.30: 995.30: 996.30: 997.30: 998.30: 999.30: 1000.30: 1001.30: 1002.30: 1003.30: 1004.30: 1005.30: 1006.30: 1007.30: 1008.30: 1009.30: 1010.30: 1011.30: 1012.30: 1013.30: 1014.30: 1015.30: 1016.30: 1017.30: 1018.30: 1019.30: 1020.30: 1021.30: 1022.30: 1023.30: 1024.30: 1025.30: 1026.30: 1027.30: 1028.30: 1029.30: 1030.30: 1031.30: 1032.30: 1033.30: 1034.30: 1035.30: 1036.30: 1037.30: 1038.30: 1039.30: 1040.30: 1041.30: 1042.30: 1043.30: 1044.30: 1045.30: 1046.30: 1047.30: 1048.30: 1049.30: 1050.30: 1051.30: 1052.30: 1053.30: 1054.30: 1055.30: 1056.30: 1057.30: 1058.30: 1059.30: 1060.30: 1061.30: 1062.30: 1063.30: 1064.30: 1065.30: 1066.30: 1067.30: 1068.30: 1069.30: 1070.30: 1071.30: 1072.30: 1073.30: 1074.30: 1075.30: 1076.30: 1077.30: 1078.30: 1079.30: 1080.30: 1081.30: 1082.30: 1083.30: 1084.30: 1085.30: 1086.30: 1087.30: 1088.30: 1089.30: 1090.30: 1091.30: 1092.30: 1093.30: 1094.30: 1095.30: 1096.30: 1097.30: 1098.30: 1099.30: 1100.30: 1101.30: 1102.30: 1103.30: 1104.30: 1105.30: 1106.30: 1107.30: 1108.30: 1109.30: 1110.30: 1111.30: 1112.30: 1113.30: 1114.30: 1115.30: 1116.30: 1117.30: 1118.30: 1119.30: 1120.30: 1121.30: 1122.30: 1123.30: 1124.30: 1125.30: 1126.30: 1127.30: 1128.30: 1129.30: 1130.30: 1131.30: 1132.30: 1133.30: 1134.30: 1135.30: 1136.30: 1137.30: 1138.30: 1139.30: 1140.30: 1141.30: 1142.30: 1143.30: 1144.30: 1145.30: 1146.30: 1147.30: 1148.30: 1149.30: 1150.30: 1151.30: 1152.30: 1153.30: 1154.30: 1155.30: 1156.30: 1157.30: 1158.30: 1159.30: 1160.30: 1161.30: 1162.30: 1163.30: 1164.30: 1165.30: 1166.30: 1167.30: 1168.30: 1169.30: 1170.30: 1171.30: 1172.30: 1173.30: 1174.30: 1175.30: 1176.30: 1177.30: 1178.30: 1179.30: 1180.30: 1181.30: 1182.30: 1183.30: 1184.30: 1185.30: 1186.30: 1187.30: 1188.30: 1189.30: 1190.30: 1191.30: 1192.30: 1193.30: 1194.30: 1195.30: 1196.30: 1197.30: 1198.30: 1199.30: 1200.30: 1201.30: 1202.30: 1203.30: 1204.30: 1205.30: 1206.30: 1207.30: 1208.30: 1209.30: 1210.30: 1211.30: 1212.30: 1213.30: 1214.30: 1215.30: 1216.30: 1217.30: 1218.30: 1219.30: 1220.30: 1221.30: 1222.30: 1223.30: 1224.30: 1225.30: 1226.30: 1227.30: 1228.30: 1229.30: 1230.30: 1231.30: 1232.30: 1233.30: 1234.30: 1235.30: 1236.30: 1

Neue Besen kehren gut!

besonders wenn ein schöner Schlafrock sie führt. Die Bedeutung des neuen Besens ist klar: er bemüht sich, seine Pflicht, reinzumachen, besonders gut zu erfüllen. Die Bedeutung des schönen Schlafrockes ist noch klarer: er ist bequem, angenehm und elegant. Beide sind nun in der Heinrichsgasse, zwischen Hauptpost und St. Heinrich, der schöne Schlafrock (siehe diese zwei Bilder) und der neue Besen (die neue Damenkonfektion EISNER):



Flanel-Schafrock
Gebrauch, mit bequemen, großen Ärmeln und elastischem Besen. Laut Abbildungen, mit Taschen und Gürtel aus gestreift schafwolligem Flanel in exklusiven Schafrock-Designs auf hell, grauem, braunem u. lavendelblauem Grund.

Hauskleid
laut Illustration, mit langen Ärmeln und Manschetten. Tasche, auf Knöpfe oder Gürtel, aus weichem Flanel in Kaschmirfarbige, hellrosa und blau geschmackvoll passepointiert.

Ke 55.—
ROBERT EISNER PRAG II.
Jindřišská 20
Große Auswahl in Mänteln, Kleidern und Schlafrocken

Der Film. Charlie Chaplin als Napoleon.

Wie der Vizepräsident der amerikanischen „Künstlercorporation“ englischen Journalisten mitteilte, gedenkt Charlie Chaplin in nicht allzu ferner Zeit seine Filmkarriere abzuschließen. Chaplin hat immer gewünscht, sagte Mr. Kellin, „Filme zu machen, die in erster Linie künstlerischen Wert haben, aber er hat feststellen müssen, daß das Publikum hierfür kein Verständnis hat. Er ist deshalb gegen seinen Willen gezwungen worden, bei der Komödie zu bleiben, und ist der Meinung, daß er ein Opfer des Publikumsgeschmacks geworden ist, anstatt seinen künstlerischen Neigungen folgen zu können. Er denkt deshalb daran, seine gesamte Filmkarriere bald abzuschließen. Er ist eben dabei, einen seiner Filme fertig zu machen, die ihn in der gesamten Welt berühmt gemacht haben, und träumt davon, endlich zu dem Film zu kommen, den er als Höhepunkt und Abschluß seiner Filmkarriere seit Jahren im Auge hat, einen Napoleon-Film, in dem er selbst den Kaiser Napoleon zu spielen gedenkt. Mit diesem Film wünscht er sich zurückzuziehen, um sich und der Welt das peinliche Schauspiel vermindertester Kraft und zu Schablone gewordener Originalität zu ersparen.“

Der Film, mit dem Chaplin gegenwärtig beschäftigt ist, trägt den Titel „Circus“ und wird bei der langsamten und gewissenhaften Arbeitsweise Chaplins insgesamt ungefähr 14 Monate in Anspruch nehmen. Chaplin ist bekanntlich kein eigener Unternehmer, und es ist für seine Methode bezeichnend, daß für diesen Film, dessen endgültige Länge etwa 2000 Meter betragen wird, bereits jetzt ungefähr 3000 Meter gedruckt worden sind. Die Differenz wird einfach herangeschnitten. Hier, wie bei den meisten Chaplins, wird die Leichtigkeit weniger als ein Zehntel der tatsächlich aufgewandten Mühe und Arbeit zu sehen bekommen. Hieraus und aus der Tatsache, daß Chaplin lieber auf eigene Faust experimentiert, statt eine Kette von Regisseuren der großen Filmkonzerne einzusetzen, erklärt es sich auch, warum Chaplin trotz seines beispiellosen Weltberühmtheits, gemessen an anderen Filmstars, kein reicher Mann geworden ist.

Neue Unterrichtsstufe. Das deutsche Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hat den Uffmann „Im Dienstaat“ (1. und 2. Teil), Würzburg, die Hauptstadt des Frankensandes, „Aus dem Reichslande“ und „Das Hoppis und die Hunde des Krogen St. Bernhard“ vollbildenden Wert zuerkennen.

Literatur.

Jürgen Ruchnisi: Zurück zu Marx. Antikritische Studien zur Theorie des Marxismus. G. L. Fischel Verlag Leipzig. Dieses Buch ist eine positive Darstellung der marxistischen Hauptthesen und einer Widerlegung der gegen diese Theorien vorgebrachten Argumente. So werden die Weltanschauung und ihre Gegner (Edmund Bauer, Kiepmann), die Welttheorie und ihre Kritiker (Nominalisten, Realisten), die Theorie der Durchschnittsprofitrate und deren Hauptgegner (Vox, Wolf, Eugen Boranowski), die Theorie der Akkumulation und der Lösungsvorgang, Rosa Luxemburgs und schließlich — etwas nebelhaft — die marxistische Weltanschauung behandelt. In einem besonderen Teil des Buches steht die Darstellung der Berliner Sozialdemokratie. Das Buch erfüllt nicht die Erwartungen, die man nach dem Titel daran zu knüpfen vermögen sollte, es ist in seinen einzelnen Teilen ungleich und nicht immer systematisch. Was Ruchnisi z. B. über das Problem „Natur oder Demokratie?“ sagt, ist unzureichend, oberflächlich und

reicht bei weitem nicht an die Ausführungen eines Max Adler heran. Immerhin bietet das Werk einen gewissen Ueberblick über die Kritiker des marxistischen Systems, wenn auch dieser sehr lückenhaft ist. So fehlt vollkommen eine Auseinandersetzung mit Kautsky. E. S.

Jatomi Kees: Die Vereinigten Staaten von Europa (Prag 1926, Ein-Verlag). Je deutlicher die dauernde Krise Europas die Unmöglichkeit und Unzulänglichkeit des heutigen Zustandes aufweist, desto lauter werden wieder die Stimmen, die eine Änderung verlangen. Das Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika erscheint vielen als nachahmenswürdig und verlockend. Panuropa, Vereinigte Staaten von Europa — das ist die Tagesordnung von Kongressen, das ist die Lösung von heute. Solange es Imperialisten, Vagabunden, Philosophen, Dichter und Sozialisten gegeben hat, ist das Problem von Panuropa erzwungen worden. Der Unterschied ist nur der, daß sich jeder von ihnen sein Panuropa anders vorgestellt und ihm eine bestimmte Funktion zugeordnet hat. So ist die Broschüre von J. Kees eine Bereicherung der Paneuropäer-Literatur. Auch ihm ist Amerika das Vorbild. Eine besonders hohe Bedeutung misst er dem Völkerbund bei — freilich — und da stimmen wir wohl alle mit ihm überein — nicht dem Völkerbund von gestern und von heute, sondern dem Völkerbund von morgen, dem wahren Völkerparlament. In einem eigenen Kapitel behandelt er die Stellung der Sozialistischen Internationale zu diesem Problem. Auch hier gibt es so mancher verschiedene Meinung, aber wie immer sie auch lautet, zieht sie doch auf das „Proletariat aller Länder, vereinige dich!“ hin. Das ist seit langem unsere Lösung: vom kapitalistischen Anarchismus und Bruderkrieg zum Sozialismus und zur allumfassenden Weltorganisation. „Die Vereinigten Staaten von Europa können nur eine Etappe zu einem weiteren, höheren Ziele sein: zur einheitlichen Organisation der Welt.“ E. S.

Kunst und Wissen.

Gastspiel Aina Nielsen. Dienstag und Mittwoch findet im Neuen Deutschen Theater ein interessantes Gastspiel statt, das dem Prager Publikum Gelegenheit bieten wird, die berühmte Filmdiva Aina Nielsen auch als Schauspielerin auf der Bühne kennen zu lernen. Aina Nielsen, die ihre künstlerische Laufbahn als Schauspielerin begonnen hat, ist nach ihren triumphalen Erfolgen als Filmspieler wieder zum Theater zurückgekehrt. Aina Nielsen wird an beiden Tagen mit ihrem Ensemble in dem Schauspiel „Rita Cavallini“ von G. Schaldon, das für Prag Novität ist, aufzutreten.

Sonntag Uraufführung „Jenufa“. Als erste Opernovität dieser Spielzeit gelangt Samstagabend von 7 bis 9 Uhr die dreistündige Oper aus dem märchenhaften Roman von „Jenufa“ (Ihre Fiedlerin), Text von Gabriele Preis, deutsche Uebersetzung von Max Brod, zur Uraufführung. Die Hauptpartien sind mit den Damen Karst (Titelpartie), Jiska Štybl (Mädelin), Schönbach (die alte Frau), Věra, Kocouř, Sommer, Kollina und den Herren Adrian, Fuhs, Hermann und Rado besetzt. Russische Leitung: Alexander Zemlinsky.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Damen-Kleider hatten wir bisher nicht viel auf Lager gearbeitet. Nunmehr unterhalten wir vom billigsten Strapaz-Kleid bis zum feinsten Nachmittags-Kleid, ferner (heute zum erstenmal) in kleinen Abend-Kleidern ein riesiges Lager aller — auch extra stark — Nahe, Busch, Damen- und Badschiffkonfektion in groß — in detail, Prag, Příkop 27, Mitte des Grodens — gegen, Großer Bazar, nur 1. Stock, keine Schaufenster! Besichtigung frei, auch mittags geöffnet. 4325

KAUFET NUR PIERINGS HELLA SUPPENWÜRZE SIE IST DIE BESTE

Viele Hausfrauen haben es sich angewöhnt, jede Suppenwürze als „Maggi“ anzusehen. Das ist nicht richtig. Als Maggi's Würze kann nur das von der Maggi-Gesellschaft hergestellte Erzeugnis bezeichnet werden. Auf den gelb-roten Flaschen-Etiketten ist die gelblich gelbe Marke „Maggi“ deutlich zu lesen. Die Hausfrau tut gut, darauf beim Einkauf besonders zu achten.

Reinigungsbücherei „Frau Warrens Gewerbe“ mit Pepi Glöckner-Glaser a. B. Das Schauspiel bereitet für Samstag in der Kleinen Bühne eine Reinigungsbücherei von Bernard Shaw's Komödie „Frau Warrens Gewerbe“ mit Pepi Glöckner-Glaser a. B. in der Rolle der Frau Warren vor. Die übrigen Hauptrollen sind mit Fel. Jech und den Herren Růžička-Streimann, Kerner, Kůrner und Stráblík besetzt. Spielzeitung: Max Lieb.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 2 1/2 Uhr, Kulturverbandsvorst.: „Sonja“; 7 Uhr: „Paganini“ — Montag, 7 1/2 Uhr: „14 Tage Arrest“ — Dienstag, 7 1/2 Uhr, Ensemblegastspiel Aina Nielsen: „Rita Cavallini“ — Mittwoch, 7 1/2 Uhr, Ensemblegastspiel Aina Nielsen: „Rita Cavallini“ — Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Die Durchgängerin“ — Freitag, 7 Uhr: „Eugen Onegin“ — Samstag, 7 Uhr, Paganini: „Jenufa“ — Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; 2 1/2 Uhr, Adreierdarstellung: „Prinzessin Lucrezia“; 7 Uhr, Gastspiel Leopold Kramer: „Tereziina“ — Montag, 7 1/2 Uhr: Ensemblegastspiel Leopold Kramer

Heute

um halb 10 Uhr vormittags, findet im „Edoby Dum“ eine gemeinsame

Protestkundgebung

der deutschen und tschechischen sozialdemokratischen Jugend gegen den Militarismus statt. Das deutsche Referat hält Genosse Ernst Paul. Die Genossen und Genossinnen von Prag werden eingeladen, sich zahlreich an dieser Versammlung zu beteiligen.

Spielplan der Kleinen Bühne, Sonntag, 3 Uhr: „Thäodore & Cie.“; 7 1/2 Uhr: „Kopf oder Schrift“ — Montag, Landbeamtenvorst.: „Kameraden“ — Dienstag: „Sonja“ — Mittwoch: „Kopf oder Schrift“ — Donnerstag: „Meine entzückende Frau“ — Freitag, Kulturverbandsvorst.: „Der Floh im Ohr“ — Samstag, Gastspiel Pepi Glöckner-Glaser, neuinszeniert: „Frau Warrens Gewerbe“ — Sonntag, 3 Uhr: „Meine entzückende Frau“; 7 1/2 Uhr, Gastspiel Pepi Glöckner-Glaser: „Frau Warrens Gewerbe“ — Montag, Landbeamtenvorst.: „14 Tage Arrest“.

Bereinsnachrichten.

„Urania“.

Wochenprogramm:
Heute, halb 11 Uhr: „Die Nibelungen“, 2 Teil.
Montag, halb 5 Uhr: „Lied und Ouer des 19. Jahrhunderts.“ Oskar Baum (Bier Vortrag).
Montag, 8 Uhr: „Die Nibelungen“ II. Remte (letzte) Wiederholung.
Dienstag, 8 Uhr: „Eingegabener Heiterer Abend“ Prof. Karel Salzer (Prag).
Mittwoch, 3 Uhr: Jugendveranstaltung „Kutsch in der Lehre“, Vortragsabend in fünf Akten. Dazu: Lustiges Beiprogramm Erklärende Worte: Lehrer Scholz.
Mittwoch, 6 Uhr: „Erziehungsbewertung“.
Donnerstag, 8 Uhr: Wiener Trio-Vereinigung. „Ein Abend in einem Alt-Wiener Bürgerhause.“ (Im Kostüm der Zeit) Mitwirkende: Ema Lamová (Violine); Zora Bachmann (Sopran); Kapellmeister Rehm (Klavier).
Freitag, 8 Uhr: Vortragsabend, „Virtuelles und Heiteres.“ Frau Rud. Schanzer (Wien, Niederösterreich, Heine und eigene).
Samstag, 3 Uhr: Uraufführung: „Das Blumenwunder“ Der berühmte Naturforscher Eine Dichtung voll Wunder, Schönheit und Poesie!
Samstag, 8 Uhr: „Mährischer Kammerchor“ Chöre-Abend Wörtsching (Ternitz), Ritter (Prag-Gut), Eitel (Daimbolsch-Gut), Bach, Schubert, Moderne tschechische und deutsche Meister.

Sepp Sommer, heute, 8 Uhr, und „Berliner Singakademie“ (21. und 22. Sa.) für Urania-Mitglieder ermäßigte Karten.
2310 Personen haben sich in den letzten Wochen an unserer Kassa als Urania-Mitglieder einschreiben lassen.

Unsere bewährten Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Mitgliedskarten zu erneuern.
Renewierung von Mitgliedern (Nachbesortung 18 K. Familienausweise 3 K mit familiären Beziehungen der Hauptkarte) täglich halb 10-11 und 3-7 Uhr. Wokassa, Smetškogasse 22, Tel. 20429.

Urania-Volkshochschule.

Heute, 11 Uhr: „Rhetorik“, Karl Padleja.
Montag, 6-7: „Die Weltanschauung der großen Denker“, Prof. Dr. Janta III. Spinoza.
Montag, 7-8: „Redefert“, Ausbildung und Übung in der freien Rede. Vektor Sudek.
Montag, 7-8: Beginn des Kurses: „Die verschiedenen Entwicklungsphasen im Leben der Frau“, Dr. Rud. Lomská. Zehn Stunden 30 K. Nur möglich für Frauen und Mädchen über 18 Jahr.
Einzelkarten zu allen wissenschaftlichen Kurser: 6, Mitglieder 4 K.

„Urania-Kino“.

Frau Werbezil lang Shimmy! zu sehen in dem drahtlosen Mikroskop: „Frau Greier aus Gaby“. Ihre Partner: Sigi Hoser und Ernst Wurmer. Dazu: „Inez, das Mädchen vom Film“ — Premiere mit großem Doppelprogramm im Urania-Kino, Smetškogasse 22, Telefon 20429. Heute 3, halb 6 und 8 Uhr. Montag halb 6 Uhr. Soni täglich halb 6 und 8 Uhr.

Freier Arbeiterbund, Zweigstelle Prag. Dienstag, den 19. Oktober, um 8 Uhr abends, im Verein deutscher Arbeiter, Prag II, Smetškogasse 21, Monatsversammlung: Festlegung des Arbeitsplanes und der neuen Parteikasse: Hörabend. Gäste willkommen.

Deutsche Frauenliga. 18. Oktober Vortragabend „Irland und der V. Kongress der Partei“

Herausgeber Dr. Ludwig Gsch. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Ritzner. Für den Druck verantwortlich: D. Šolc. Druck: Deutsche Zeitungs-K.G., Prag.

GRAF'S SUPPEN-WÜRZE

nat. Frauenliga“ — In der letzten Novemberwoche „Spanischer Abend“ mit Prof. Joaquín Riu, Frau Lisa Frank-Szoboda, Frauendorf Prof. Szoboda. — Referatabend jeden dritten Mittwoch im Monat: der erste, am 20. Oktober, entfällt wegen des Vortrages über Irland. — Franz Ruzsa: Modernste franz. Literatur, jeden Donnerstag 7 1/2 Uhr, erste Stunde am 4. November, monatlich 20-25 K. — Tschech. Kurs: Konversation, jeden zweiten Dienstag, 7 1/2 Uhr, Regiebeitrag Anmeldegebühr bei Frau S. Sedláčková, Bucherei des Vereines „Frauenfortschritt“. Empfangsstunde der Präsidentin nur Dienstag, 11-12 Uhr, im Sekretariat, II. Avalauergasse 21, Hochpartier. 4324

Aus der Partei.

Die Kreisversammlung Sternberg findet Sonntag, den 31. Oktober im Arbeiterheim Sternberg statt. Tage vorher, um 2 Uhr, tagt im Arbeiterheim die Frauen-Kreisversammlung.

Sozialdemokratische Studentengruppe. Heute, Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 9 Uhr, Teilnahme an der Protestkundgebung der deutschen und tschechischen Arbeiterjugend im Edoby Dum — Montag, den 18. Oktober, 8 Uhr abends, im Arbeiterheim, Monatsversammlung, Erklären aller notwendig.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines Selchwaren der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN, SIND DIE ALLERBESTEN!

Anglo-Elementar
Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien
Direktion für die tschechoslowakische Republik
empfiehlt sich zum Abschluss von Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Transport-, Pferde- und Vieh-Versicherungen zu kulantesten Preisen. Volleingezahltes Aktienkapital 8 Millionen.
Bürgersicherheitsmittel in der Republik über 25 Millionen.
Bureau Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 19.

Pflege Cure Haare!
Eingig bewährtes, gelblich auf Hautern erzeugtes Haarpflegemittel ist **Yonon Porcel-Adalberta** gegen Haarausfall und Schuppen sowie für den Haarnachwuchs u. Erfrischung der Haare. Flasche K 25.—. **Porcel-Adalberta Nr. 2** gegen grauerwerden und graues Haar. — **Keine Farbe!** Die grauen Haare bekommen wieder ihre ursprüngliche Farbe! Flasche K 40.—. **Porcel-Adalberta Nr. 3** Kräftigstärker auf trockene, brüchige und dicke Haare, Lüge! K 15.—. Viele erprobungs- u. Dankungsbriefe. — Zu schriftl. —
fragen u. Bestellungen wolle man ebenfalls ein Haarmiter zur Untersuchung beilegen. **Scaturon** in Haaranschlüssen gratis! Gegen Haarverlust, Probelte und Proschüre gegen K 3.—. In Spezialhandlungen um Vager und wo nicht liefert direkt u. direkt **Adalberta Vohl, Literar. Lehrerin a. D., Prag-Smichov, Dvorskova 6, 1244.** Die Haare der Frauengarn sind wirklich 2 1/2 Mal länger, was die politische Weltanschauung in Studium amtlich beglaubigt hat. 42/3